

Pressespiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Dr. Reichmann

11.05.2015 / KW 19



„APA“, 11.05.2015

Technologie/Auszeichnung/IT/Mobilfunk

Globaler MVNO Industry Award 2015 geht erneut nach Österreich an die I-New Unified Mobile Solutions AG.

Utl.: I-New Unified Mobile Solutions AG aus Mattersburg nach 2014 bei den Global MVNO Industry Awards 2015 erneut als bester MVNO-Lösungsanbieter bestätigt.

Mattersburg/Österreich (OTS/I-New) - Der MVNO World Congress ist der einzige Fachkongress weltweit, der sich ausschließlich und ganzheitlich dem global boomenden Telekommunikationsmarkt der MVNOs (Mobile Virtual Network Operators) widmet. 2015, das 14. Jahr der Durchführung des hochwertigen internationalen Branchenevents, war gekennzeichnet von der Bündelung über 80 visionärer Expertenreden und der Teilnahme über 500+ Branchenunternehmen der weltweiten Telekommunikations- und insbesondere Mobilfunkindustrie. Die geballte Präsenz hochkarätiger Teilnehmer machte den MVNO World Congress auch in 2015 zum größten Fachevent der globalen MVNO-Industrie und primären Zielpunkt zum Austausch zukünftige Innovationen und Markttrends sowie für Top-Level Networking marktgestaltender Branchenvertreter.

Alljährlicher Höhepunkt des Kongresses ist die Ankündigung der Gewinner der Global MVNO Industry Awards. Die Verleihung fand vor wenigen Tagen, am 22. April 2015, in der Nice Akropolis in Nizza, Frankreich, statt. Dabei wurde die in Mattersburg, Burgenland, ansässige I-New Unified Media Solutions AG in der wichtigsten Kategorie "Best Solution Vendor" erneut als Sieger gekürt. Die Bestätigung als bester MVNO Lösungsanbieter weltweit ist für das Unternehmen besonders erfreulich, als dass I-New die Auszeichnung bereits in 2014 im Wettstreit gegen international Großunternehmen und Top-Marken nach Österreich holen konnte. I-New CEO Peter Nussbaumer kommentiert stolz: "Der MVNO Industry Award ist das weltweit höchste Qualitäts-Prädikat der globalen MVNO Industrie. Er wird ausschließlich an jene Unternehmen verliehen, einen signifikanten Beitrag für die zukunftsorientierte Gestaltung des MVNO Marktes nachweislich, markterprobt und überzeugend ausweisen können. Und das sowohl im Bereich der erfolgreichen Zusammenarbeit mit gleichermaßen Netzwerkanbietern (MNOs) und MVNOs zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit durch innovative Produkte und Services. Wir sind sehr stolz darauf, den Award bereits zum 2. Mal in Folge verliehen bekommen zu haben. Er bestätigt unsere Produkt-, Service- und Wachstumsstrategie, die wir gemeinsam mit unseren hervorragenden weltweiten Mitarbeitern, Geschäftspartnern und Mehrheitseigentümer Novomatic AG konzentriert und konsequent verfolgen."

I-New's ausgezeichnetes Produkt The MVNO Collection ist daher zu Recht die erste Wahl anspruchsvollster und in ihrer Industrie führender MVNO Kunden, wie Virgin Mobile oder The Coca-Cola-Corporation. "MVNO ist ein äußerst potentes Geschäftsmodell für Netzwerke, Handelsunternehmen, Telekommunikationsunternehmen, Finanzdienstleister und viele Branchen mehr. Die tägliche und selbstverständliche Nutzung der Möglichkeiten des Mobilfunks birgt das Potential einer unvergleichlichen Kundennähe und -treue über die Etablierung und Nutzung eigener Kommunikations- und Servicekanäle. Unser umfangreiches und Cloud-basiertes Modulsystem aus hochkompetitiven Produkten und Dienstleistungen (The MVNO Collection) macht es potentiellen Kunden ebenso einfach MVNO zu werden wie unsere mittlerweile 4 internationalen Service-Hubs. Stationiert in Lateinamerika, Europa und Australien/Neuseeland ermöglichen wir MVNO Kunden den unkomplizierten, einfachen, schnellen und kostenoptimierten Zugang zu komplexer Mobilfunktechnologie." ergänzt I-New CEO Peter Nussbaumer. Das Unternehmen wurde zudem in 2014 mit den WKO Export Award und mit dem Burgenländischen Innovationspreis 2013 ausgezeichnet.

Rückfragehinweis:

I-New Unified Mobile Solutions AG

Herbert Reinisch

VP Global Marketing & Corporate Communications

Tel.: [+43\(676\)844901427](tel:+43(676)844901427)

herbert.reinisch@i-new.com

<http://www.i-new.com>

„Referendum ist ein Risiko für die Wirtschaft“

Das versprochene EU-Referendum der neuen britischen Regierung sorgt für Diskussionen. Den Austritt der Briten aus der EU würden heimische Großbritannien-Legionäre aber schadlos überstehen.

LONDON/WIEN. Das Wahlergebnis in Großbritannien sei nicht nur „ein Schock für alle Seiten – für die Konservativen ein positiver“ – gewesen, es bringe auch eine „beträchtliche Unsicherheit“ mit sich, sagt der österreichische Handelsdelegierte in London, Georg Karabaczek: „Die politische Landschaft ist jetzt eine völlig andere; keine Prognose hat das so vorausgesehen.“

Karabaczek geht davon aus, dass Premierminister David Cameron zu seinem „Wahlversprechen, 2017 eine Abstimmung über den Verbleib Großbritanniens in der EU abzuhalten“, auf jeden Fall stehen wird. Die Voraussetzungen dafür seien „spannend, weil widersprüchlich“ so der Handelsdelegierte: Da Cameron eher pro EU eingestellt sei, werde es vor einer Abstimmung in den kommenden einhalb bis zwei Jahren wohl Verhandlungen mit Brüssel geben. „Da geht es um Themen wie Migration oder die Repatriierung bestimmter Verantwortlichkeiten“, sagt Karabaczek, dessen Einschätzung nach „alle Briten aber für den gemeinsamen Markt“ seien: „Das ist ja auch der Kern der laufenden Diskussion.“

Sparkurs bleibt

Es sei davon auszugehen, dass die konservative Regierung ihren bisherigen Sparkurs bis 2018/19 weiterführen und bis dahin ein ausgeglichenes Budget erreicht werde. „Die Wirtschaft wächst, und das ist gut für alle Unternehmen, die in Großbritannien tätig sind“, sagt Karabaczek, der auch die von der Regierung ausgerufene Reindustrialisierungsoffensive als positiv bewertet: „Davon profitieren nicht nur die österreichischen Anlagenbauer, sondern auch andere Exporteure.“ Immerhin sind 240 österreichische Unternehmen mit eigenen Standorten in Großbritannien (s. *Kasten rechts*) vertreten. Jährlich berate man mehr als 1000 Unternehmen zum Marktauftritt.

Das drohende EU-Referendum ist laut dem Handelsdelegierten dagegen „ein großes Risiko“, weil man nie wisse, was dabei herauskomme: „Ein EU-Austritt wäre jedenfalls für Österreich und ganz Europa ein Problem.“ Wenngleich: Englische Industrie und Finanzindustrie hätten vor den Wahlen stets betont, dass ein EU-Austritt für sie sehr negative Folgen hätte.

Einstweilen würden „die Handelsbeziehungen aber völlig normal weiterlaufen“, erwartet

Karabaczek: „Eine Rolle könnte die Unsicherheit lediglich für Unternehmen spielen, die große Investitionen vorhaben.“

Dem Generalsekretär der Industriellenvereinigung (IV), Christoph Neumayer, wäre „sehr daran gelegen, Großbritannien in der EU zu halten.“ Einerseits seien die Briten eine „marktwirtschaftliche Stimme im Konzert der EU“, weiters sei die Insel ein Sprungbrett in die USA. Neumayer geht wie die britische Business Community davon aus, dass sich die neue Regierung pro EU positionieren wird und die Ankündigung des Referendums eher wahltaktische Gründe hatte.

Und was sagen Österreichs Unternehmen? Der Vorarlberger Lichtkonzern Zumtobel unter-

hält auf der Insel ein Leuchten- und ein Komponentenwerk und beschäftigt 1100 Mitarbeiter: „Generell ist Großbritannien für uns ein sehr wichtiger Markt. Allerdings produzieren wir dort für den lokalen Markt – ein Austritt hätte keine signifikanten Auswirkungen für uns“, sagt eine Sprecherin.

Auch Novomatic ist nicht weiter besorgt. CEO Harald Neumann: „Ich gehe davon aus, dass der Wahlausgang den Wirtschaftsstandort Großbritannien stärken wird.“ Novomatic beschäftigt im Traditions-Glücksspielland rund 2000 Mitarbeiter.

Und auch Wienerberger-CEO Heimo Scheuch ist gelassen: „Das klare Ergebnis ist positiv zu werten, da es Kontinuität und Stabilität bedeutet. Das ist für die Wirtschaft und natürlich für Wienerberger gut. Wenn es tatsächlich ein Referendum geben sollte, dann rechne ich damit, dass sich die Briten für Europa entscheiden.“ Und wenn nicht, dann hätte das aus heutiger Sicht auf Wienerberger keine Auswirkungen, so Scheuch.

”

Großbritannien ist eine marktwirtschaftliche Stimme im Konzert der EU.

Christoph Neumayer
IV-Generalsekretär

„Österreich“, 11.05.2015

Novomatic pokert nicht um Casinos Austria mit

BIETERKAMPF Gumpoldskirchen.

Um die Casinos Austria reißen sich derzeit die Investoren – denn Finanzminister Schelling will ja die staatlichen Anteile von 33% an den Casinos aufstocken und später weiterverkaufen. Raus aus dem Investoren-Roulette ist jetzt aber die Novomatic: Der Glücksspielkonzern aus Gumpoldskirchen wird nicht im Bieterkampf dabei sein. „Wir werden kein Angebot legen“, sagte Novomatic-Chef Harald Neumann der *Presse*. Allerdings: Ob er nach einem



APA Novomatic-Chef H. Neumann.

Börsengang der Casinos Austria beim Rivalen einsteigen will, „müssen wir uns dann ansehen“, so Neumann. Die Novomatic will stattdessen lieber im Ausland weiterexpandieren – und Neumann hofft, dass er im Herbst im Wiener Prater ein eigenes Casino eröffnen kann.

„Die Presse“, 10.05.2015



GLÜCK

**NOVOMATICS
PLÄNE**

Harald Neumann,
Chef des
Glücksspiel-
konzerns
Novomatic, im
Interview: Warum
er durchaus
Interesse an
Anteilen der
Casinos Austria
hätte. Und warum
er derzeit
aber dem
Finanzminister
mit einem
Bieterkampf nicht
in die Quere
kommen will.

/// Archiv

SEITE 18

»Wir werden kein Angebot legen«

Novomatic-Vorstandschef Harald Neumann will nicht in den aktuellen Bieterkampf um Anteile an der Casinos Austria einsteigen. Er hofft, dass er im Herbst im Wiener Prater ein eigenes Casino eröffnen kann.

VON GERHARD HOFER

Finanzminister Schelling will die Casinos Austria verstaatlichen und dann an die Börse bringen. Was halten Sie davon?

Harald Neumann: Grundsätzlich ist Schellings Plan gut. Die Eigentümerstruktur der Casinos Austria ist mit all den Syndikatsverträgen derart kompliziert, dass rasche Entscheidungen sehr schwierig sind. Das ist sicher ein großes Handicap.

Einige Eigentümer haben signalisiert, dass sie ihre Anteile verkaufen wollen. Mittlerweile gibt es nicht nur seitens des Finanzministers Kaufinteresse. Auch private Investoren wollen einsteigen.

Dabei muss aber meines Wissens die Regelung in den Syndikatsverträgen berücksichtigt werden. Wenn ein Angebot eines Externen vorliegt, dann kann in diesem Fall der Finanzminister zu diesen Bedingungen kaufen. Der Preis wird wohl aufgrund der neuen Angebote teurer werden.

Wird die Novomatic ein Angebot legen? Wir werden kein Angebot legen.

Das war auch nie eine Überlegung wert?

Wir haben uns das sehr wohl überlegt. Aber wir bieten nicht gegen den Finanzminister. Unsere Akquisitionsziele liegen eher im Ausland. Österreich ist kein so großer Markt, um ein paar hundert Millionen Euro investieren zu wollen. Falls wir gefragt werden – was jetzt nicht der Fall war –, wären wir aber durchaus bereit, mit einer Minderheitsbeteiligung einzusteigen.

Sie haben gesagt: „Wir bieten nicht gegen den Finanzminister.“ Der Finanzminister will die Casinos Austria an die Börse bringen. Wäre Novomatic dann bereit einzusteigen? Das müssen wir uns dann ansehen. Ich kann jetzt nicht beurteilen, welche Eigentümerstrukturen dann herrschen werden und wie das Unternehmen aufgestellt sein wird.

Ihr Fokus liegt im Ausland. Warum ist es für Novomatic so wichtig, auch hierzulande neben den Automaten Roulette- und Blackjack-Tische zu haben?

Wir haben in Österreich unser Headquarter. Uns besuchen sehr viele Kunden und Geschäftspartner. Und es ist schon etwas mühsam, jedes Mal nach Tschechien fahren zu müssen, um ein Casino herzeigen zu können. Deshalb sind wir natürlich sehr daran interessiert, auch in Österreich eines zu haben. Wir haben vom Finanzministerium zwei Casino-Lizenzen für Wien und Bruck an der Leitha zugesprochen bekommen und warten nun darauf, dass diese Entscheidung vom Bundesverwaltungsgericht bestätigt wird.

Die Vergabe ist noch nicht über die Bühne. Die Casinos Austria hat dagegen berufen. Hat man Sie darüber informiert, wie lange es noch dauern wird, bis eine endgültige Entscheidung vorliegen wird?

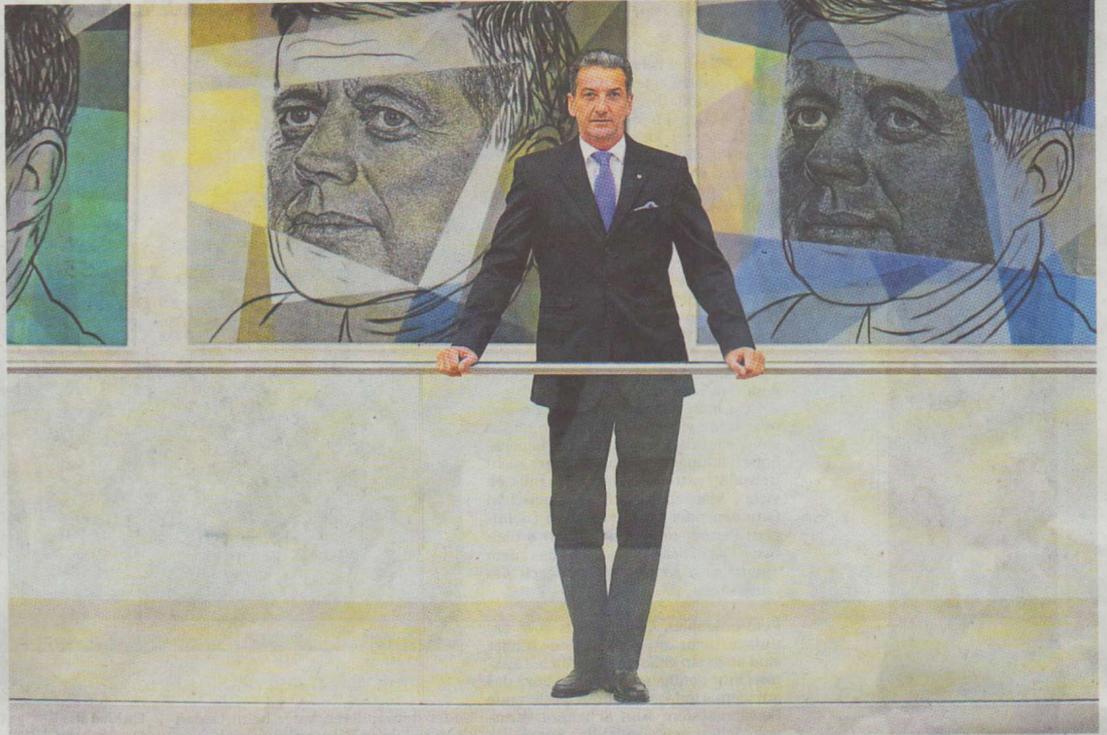
Unsere Rechtsanwälte gehen davon aus, dass die Sache in den nächsten drei Monaten entschieden werden wird. Wir hoffen also, dass wir spätestens im Juli eine endgültige Entscheidung und dann haben.

Und dann haben Sie alles, was Sie sich wünschen? Oder gibt es für Österreich weitere Pläne?

Es gibt auch noch Ausschreibungen in den Bundesländern, etwa in der Steiermark. Und wir hoffen, dass man in Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Wien doch zur Einsicht kommt, dass ein Verbot nicht unbedingt das Thema Glücksspiel beendet. In Wien formieren sich schon jetzt die illegalen Anbieter.

Da geht es aber um das sogenannte Kleine Glücksspiel. Aber zwei große Casinos würden Ihnen genügen?

Wir wären mit den zwei Casinos in Österreich zufrieden.



Kann das Casino im Prater das Verbot des Kleinen Glücksspiels in Wien kompensieren? In Wien werden wir sicherlich ein Casino für den Wiener und nicht für die Touristen bauen. Da hegen wir schon die Hoffnung, dass Teile jener Gäste, die bisher das Kleine Glücksspiel aufgesucht haben, zu uns in den Prater kommen.

Inwiefern unterscheidet sich ein „Casino für den Wiener“ von einem für Touristen?

Der Wiener Prater ist sicher etwas bodenständiger als die Kärntner Straße oder das Palais Schwarzenberg. Ich bezweifle ja, dass die Leute, die bisher in den Spielhallen waren, jetzt ins Casino gehen. Das funktioniert nicht. Wenn wir in Wien alle Würfelstände verbieten, würden die Gäste dann auch nicht ins Steirerleck oder Fabios gehen. Wir wollen deshalb eine Art Schweizerhaus machen und hoffen, dass dann auch Gäste vom Würfelstand dort hinkommen.

Aber hinkt der Vergleich mit Schweizerhaus und Steirerleck nicht etwas? Immerhin kann man im Casino im Prater genauso hohe Einsätze spielen wie in den sogenannten elitären Casinos.

Es sind die gleichen Automaten, das ist richtig. Aber es spielt schon auch das Ambiente eine Rolle.

NOVOMATIC

GEWINNSPRUNG

Die Novomatic Group mit Sitz in niederösterreichischen Gumpoldskirchen erzielte im vergangenen Jahr einen Umsatz von 3,8 Milliarden Euro (plus neun Prozent gegenüber 2013) und erzielte einen operativen Gewinn (EBIT) in Höhe von 417 Millionen Euro. Damit konnte das Ergebnis um 67 Prozent gesteigert werden.

Der Konzern beschäftigt 23.000 Mitarbeiter, davon etwa 1300 in Niederösterreich. Novomatic ist in 80 Ländern der Welt tätig.

Am Mittwoch eröffnete Novomatic ein Casino in Gibraltar. In Österreich hofft Novomatic auf die positive Entscheidung für zwei Casino-Lizenzen in Wien und Bruck/Leitha.

Novomatic-Chef Harald Neumann: „Ich habe immer mehr das Gefühl, dass man den Menschen in diesem Land nicht zutraut, für sich selbst die Verantwortung zu übernehmen.“

/// Fabry

Aber eigentlich sollten nur jene ins Casino gehen, die es sich auch leisten können. Deshalb sollte es doch gewisse Hemmschwellen geben.

Es gibt ja strenge Zutrittskontrollen. Ich glaube, da geht es in erster Linie um eine Frage der Kultur. Casino ist in vielen Ländern auch ein Vergnügen für die breite Masse. Bei uns hat das Casino den Nimbus: Da kann man nur mit Smoking und mit viel Geld reingehen. Das ist ohnehin nicht mehr so. Es geht darum, um welchen Einsatz man spielt. Wir wollen kein Casino für High Roller (Spieler, die um besonders hohe Summen spielen, Anm.) sein, sondern eben für den Wiener.

Derzeit ist es im Automaten-Casino im Prater sehr ruhig. Es steht leer.

Es wartet auf die Casino-Lizenz. Wir haben dort alle Maschinen abgebaut und wegtransportiert. Wir müssten also alle Maschinen wieder aufstellen. Wir schätzen, dass wir drei Monate brauchen, bis das Casino wieder einsatzfähig ist. Wir werden dann Live-Gaming, also etwa Roulette- und Blackjack-Tische, haben und auch 350 Automaten. Sollten wir im Juli ein positives Signal erhalten, könnten wir im Oktober aufsperrn. Aufgrund des Verbots in Wien mussten wir 200 Mitarbeiter kündigen. Weitere 70 Beschäftigten wir weiter. Aber wenn dieser Bescheid nicht in absehbarer Zeit kommt, werden wir auch diese Mitarbeiter kündigen müssen. Wir können sie schließlich nicht auf Dauer beschäftigen, wenn wir keine Arbeit für sie haben.

270 Mitarbeiter haben nur im Automaten-Casino im Prater gearbeitet?

Wir haben einen Schichtbetrieb, 365 Tage im Jahr. Und viele Leute arbeiten hinter den Kulissen. Dass es hier auch um Arbeitsplätze geht, wird in der Diskussion übrigens kaum erörtert. Auch deswegen hoffen wir, dass es bald zu einer Entscheidung kommt.

Wie viele Spielautomaten stehen denn in Österreich herum?

Laut jüngsten Erhebungen sind es 8000. In ganz Europa sind es 1,6 Millionen Slot Machines, in den USA eine

Million. In Großbritannien sind es 300.000, in Italien 400.000, in Deutschland und Spanien jeweils 250.000. Daran erkennt man auch die Wertigkeit des österreichischen Marktes. Deswegen konzentrieren wir uns auf Europa. Wir wollen in den großen europäischen Ländern Marktführer sein.

Wird die Slot Machine nicht irgendwann von der Spielhalle komplett ins Internet gewandert sein?

Das glaube ich nicht, obwohl wir mittlerweile ohnehin alles anbieten, also auch Lotterie und Online-Gaming. Letztlich geht es darum, Spielhalle und Internet zu verbinden. Denn der Spieler, der ein gewisses Spiel in der Halle gespielt hat, will es auch auf dem Handy spielen. Wir haben in den großen Ländern überall eine eigene Produktion und Technologiezentren. Mit dem Glücksspiel verhält es sich ähnlich wie bei den Medien: Es kommt auf den Content an. Und ich komme aus der Telekommunikationsbranche. Vor 15 Jahren hat es gegeben: Das Mobiltelefon wird das Festnetz umbringen. Stimmt nicht. Das Festnetz ist mittlerweile als Träger dieser Mobiltelefone wesentlich wichtiger geworden.

Das wird auch für das Glücksspiel gelten?

Ja, weil man das Spielvergnügen in einem Casino niemals mit jenem auf dem Handy vergleichen kann. Im Casino verbringt man zwei, drei Stunden. Spielt, geht essen, schaut sich die Leute an. Das kann das Onlinespiel nicht ersetzen.

Aber so argumentieren auch die Shoppingcenter-Betreiber, und am Ende kaufen trotzdem immer mehr bei Amazon und Co. Aber mittlerweile investieren auch die großen Handelshäuser immer mehr in ihre Online-Applikationen. Das machen wir auch.

Zumindest in Wien, wo Spielhallen verboten worden sind, könnte Online-Gaming boomen.

Das haben wir immer gesagt: Wenn man das Glücksspiel verbietet, bleibt noch immer die Nachfrage. Diese wan-





dert zu illegalen Automaten. In Wien gibt es 600 bis 700, und es werden noch viel mehr. Oder sie wandert in den Onlinebereich, der ebenfalls bis dato wenig reguliert ist. Ein Verbot bringt also gar nichts. Man muss versuchen, dass Ganze in eine regulierte Bahn zu bringen. In Wien lässt man die Spielsüchtigen allein. In anderen Bundesländern weiß man aufgrund der Registrierungspflicht zumindest, wie viel und wann jemand spielt, und kann damit gegensteuern.

Gibt es in unserer Gesellschaft zu viele Verbote?

Fragen Sie doch einmal einen österreichischen Politiker, ob er sich traut, ein Alkoholverbot auszusprechen. Ich habe immer mehr das Gefühl, dass man den Menschen in diesem Land nicht zutraut, für sich selbst die Verantwortung zu übernehmen. Wenn ich mir die Schweiz ansehe, die ihren Bürgern sehr viel Verantwortung gibt, dann ist das wohl der bessere Weg.

In der Schweiz gibt es also nicht mehr Spielsüchtige?

Sicher nicht. Ich habe zwei Jahre in der Schweiz gelebt und hatte den Eindruck, dass die Menschen dort sehr vernünftig sind. Der erste Gedanke eines 18-Jährigen ist zu sparen, um sich eine eigene Wohnung leisten zu können. Bei uns habe ich das Gefühl, dass einem der Staat suggeriert: Du brauchst dich um nichts kümmern, ich übernehme alles. Und ich sage dir auch, was du darfst.

In Österreich glauben auch die wenigsten, dass man sich mit eigener Arbeit etwas schaffen kann. Die Frage, wie man hierzulande reich wird, beantworten die meisten mit Erbe oder Lottogewinn.

Das ist eine falsche Einstellung. Außerdem hat irgendjemand einmal den Grundstein für ein Erbe gelegt. Und der hat gearbeitet.

Dass mehr Menschen glauben, durch Glücksspiel früher reich zu werden als durch Arbeit, müsste Sie doch freuen.

Das zu glauben, ist eine Illusion.

Aber diese Illusion ist doch Ihr Geschäftsmodell.

Ich weiß, dass die Leute aus zwei Gründen spielen: aus Vergnügen, aber auch in der Hoffnung auf Gewinn. Aber wenn sie etwa in Holland ins Casino gehen, sehen wie sehr viele ältere Damen. Die spielen aus Vergnügen, um Leute zu treffen, aber sicher nicht, um reich zu werden.

Der soziale Aspekt ist in Automaten-Casinos doch eher zu vernachlässigen. Die einzige Interaktion, die dort stattfindet, ist jene zwischen Mensch und Maschine.

Nein, da bin ich nicht Ihrer Meinung. In unserem Casino im Prater gab es definitiv auch viele Gruppen, die sich unterhalten haben, die Kaffee getrunken haben. Ich bin davon überzeugt, dass auch die Spielhallen in Wien Kommunikationszonen waren. Deshalb gehen die Leute jetzt wetten: weil sie Freunde treffen und etwas trinken.

Spielhallen werden aber nicht als Orte der Begegnung wahrgenommen, sondern vielmehr als Schandflecken. Schön sind diese Etablissements, die ganze Straßenzüge schmücken, ja nicht gerade.

Das ist schon richtig, das ist sicherlich ein Problem. Deshalb waren wir immer für eine andere Lösung. Aber in Wien war eben genau dieses „Kammerlssystem“ gesetzlich vorgeschrieben. In Deutschland wird ab 2018 eine Abstandsregelung in Kraft treten. Da darf innerhalb eines gewissen Abstands keine zweite Spielhalle sein. Man kann dieses Problem nämlich nicht mit Verboten lösen, sondern mit klaren Regelungen. Bei uns wird jetzt eben illegal gespielt. ■■■

In der Schlacht um die Anteile an der **Casinos Austria** geht es vor allem um eines: um die Lotterien. Sie sind das Herzstück und die Cashcow des Traditionsunternehmens.

➔ VON GERHARD HOFER

Der Kampf um den Lotto-Jackpot

Einfache und klare Regeln sind beim Glücksspiel das Um und Auf. Nur wenn jemand weiß, welcher Einsatz wie viel Gewinn bringt, ist er bereit zu spielen. Das gilt für das Spiel in den Casinos. Das trifft aber im Spiel um die Casinos Austria ganz und gar nicht zu. Dafür sorgen schon allein die sehr komplizierten Besitzverhältnisse.

33 Prozent hält etwa die Staatsholding ÖBIB. Und diese will nun sämtliche Anteile übernehmen. Ein Regierungsbeschluss passierte bereits den Ministerrat. Und tatsächlich wollen einige Casinos-Eigentümer ihre Anteile gern versilbern. Allen voran Raiffeisen, aber auch die Privatstiftung von Maria Theresia Bablik und die Privatbank Schelhammer & Schattera.

Doch all diese Aktionäre sind durch einen Syndikatsvertrag aneinandergekettet. Sie können nicht einfach verkaufen, weil alle gegenseitige Vorkaufsrechte haben. Finanzminis-

ter Hans Jörg Schelling will diese verzwickten Eigentümerverhältnisse entwirren, um die Casinos Austria am Ende im Zuge eines Börsenganges wieder zu privatisieren.

Konkurrenz. Doch nicht nur Schelling machte den Aktionären ein Angebot. Auch eine private Investorengruppe unterbreitete ein Offert. Der Wiener Finanzinvestor Peter Goldscheider, dessen Sohn Daniel und die beiden tschechischen Milliardäre Jiri Šmejč und Karel Komárek machen Schelling und der ÖBIB Konkurrenz. Sie boten auch für die restlichen 67 Prozent an der Casinos Austria. Zwar hat die ÖBIB ein Vorkaufsrecht, sie müsste aber jenen Preis bezahlen, der geboten wird.

Und längst haben sich andere Spieler um den Casinos-Tisch versammelt. So wird berichtet, dass auch die Novia-Gruppe aus Malta um die Casi-

CASINOS

41,7 Millionen Euro. Mit diesem positiven Konzernergebnis überraschte die Casinos Austria 2014, nachdem sie 2013 16,3 Millionen Verlust geschrieben hatte.

Bleier. Diese erfreuliche Entwicklung lässt den Wert der Casinos Austria steigen. Sie wird mit 500 Mio. Euro taxiert. Die dem Finanzministerium unterstellte Staatsholding ÖBIB hält 33 Prozent und will die restlichen Eigentümer auskaufen. Doch es gibt auch private Interessenten.

nos-Anteile mitbieten will. Im Management des auf Glücksspiel spezialisierten Investmentfonds sitzen zwei ehemalige Novomatic-Manager. Und auch der ehemalige Raiffeisen-International-Chef, Herbert Stepic, und Ex-Bundeskanzler Alfred Gusenbauer sollen laut „Wiener Zeitung“ für Novia aktiv sein.

Der Spieleinsatz ist hoch: 500 Millionen Euro. So viel sollen die Casinos, die im vergangenen Jahr wieder ordentlich Gewinn geschrieben haben, wert sein. Doch das eigentliche Herzstück sind die Lotterien, an denen die Casinos Austria knapp 68 Prozent hält. Die Lotterien allein werden auf 800 Millionen Euro taxiert. Auf Lotto entfällt der Löwenanteil des 3,6-Milliarden-Euro-Umsatzes. Die Casinos mit ihren zwölf Spielbanken in Österreich tragen hingegen nur noch elf Prozent zum Umsatz bei. Die Casinos-Austria-Gruppe erzielte 2014 ein Konzernergebnis von 41,7 Millionen Euro. ■

„APA“, 10.05.2015

Novomatic-Chef Neumann: Werden kein Angebot für Casinos Austria legen

Utl.: "Wir bieten nicht gegen den Finanzminister" - "Akquisitionsziele eher im Ausland"

Gumpoldskirchen/Wien (APA) - Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic hat am Wochenende erklärt, sich nicht am Bieterkampf um Anteile an den Casinos Austria beteiligen zu wollen. "Wir werden kein Angebot legen", sagte Vorstandschef Harald Neumann der "Presse am Sonntag". Ob er bereit wäre, nach einem Börsengang der Casinos Austria beim Rivalen einzusteigen, "müssen wir uns dann ansehen", sagte Neumann.

Man hat sich ein Angebot für die Casinos Austria gut überlegt, "aber wir bieten nicht gegen den Finanzminister", sagte Neumann. "Unsere Akquisitionsziele liegen eher im Ausland."

(Schluss) ivn

WEB <http://www.novomatic.com>
<http://www.casinos.at>

Wien. Das „Hinterzimmer“. Viel zitiert von Glücksspielkonzernen, die sich gegen das Verbot von einarmigen Banditen in Wien wehren. In Selbiges werde sich das Glücksspiel verlagern, wenn es im Vorderzimmer verboten wird, unkten sie. Das Verbot kam. Wohin gingen die Zocker? Gibt es die berühmten Hinterzimmer in der verbotenen Stadt, und wenn ja, wie viele?

Weg ins Glück und zurück

Die „Wiener Zeitung“ wurde im 10. Wiener Gemeindebezirk fündig. Eine Spelunke. An der Bar trinken Migranten aus Ex-Jugoslawien ihr Gösser. Die Tür zum Nebenraum steht einladend weit offen. Weniger einladend, weil zerfranst und speckig, ist der rote Teppich, der den Spielern ausgerollt wurde. Drinnen stehen auf Spanplatten, die notdürftig an die Wand montiert sind, zwei PCs. Die stickige Atmosphäre erinnert an ein Internetcafé. Der Rauch im Hinterzimmer vermengt sich mit den Schwaden, die aus den vollen Aschenbechern auf der Bar nach hinten ziehen. Auf den Bildschirmen rollen Früchte, Glocken, Ziffern. Ein einarmer Bandit wie in den guten alten Zeiten. Nur, dass sich das grelle Schauspiel nicht auf Slotmaschinen ereignet, wie sie etwa der Glücksspielriese Novomatic produziert, sondern auf einem stinknormalen Computer.

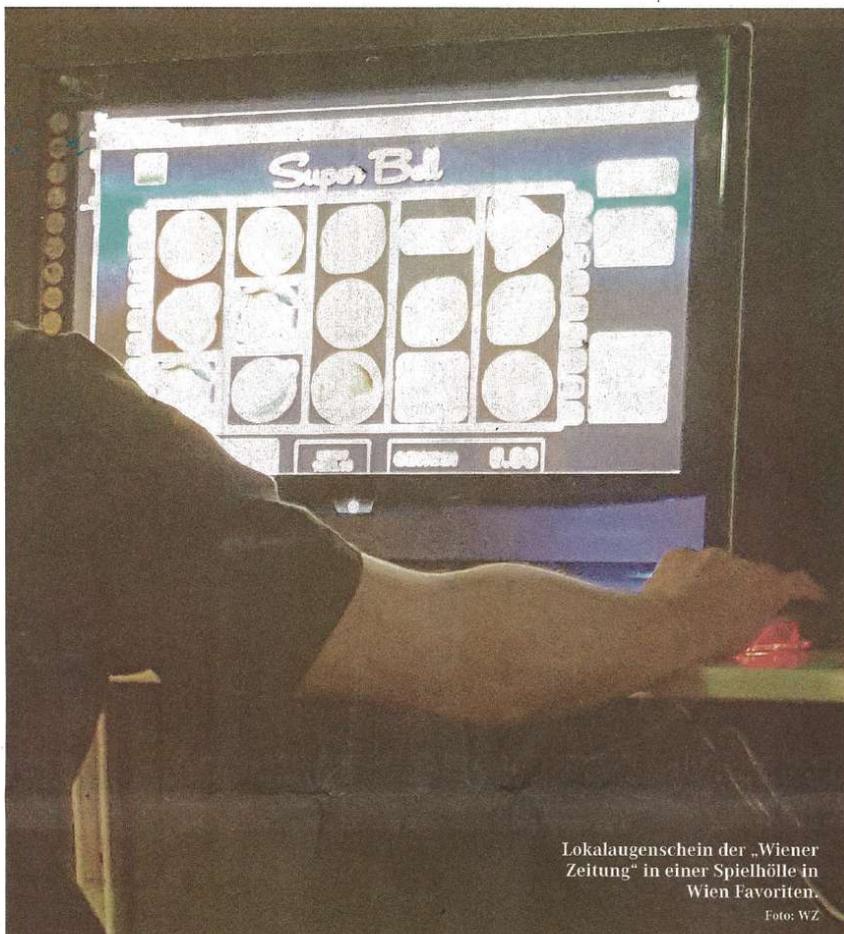
Generationen im Hinterzimmer

Selbst wenn wir spielen wollten, wir könnten nicht. „Heute kommst du nicht mehr dran“, sagt der Kellner. Beide Geräte sind besetzt, dahinter wartet ein Mann mittleren Alters mit schwarzer Lederjacke, ein junger Mann mit Rucksack steht Schulter an Schulter mit einem jungen Schwarzen und einem schon sehr ergrauten Herren an die Wand gelehnt. Alle schauen den Zockern über die Schulter und kommentieren das Rotieren am Schirm. „Beim anderen Spiel gewinnst du mehr“, gibt der Pensionist kluge Tipps. Spieler 1 mit der Glatze schließt irrtümlich das Fenster und flucht. Er ist kein Online-Zocker, der am Smartphone in der U-Bahn eine schnelle Runde Black Jack einlegt oder daheim am Laptop pokert. Er muss die Umstellung von den mannshohen Automaten auf die kleinen Bildschirme erst verkraften.

Check-in mit grünen Scheinen

Der Zocker am zweiten Gerät drückt die Taste. Die Früchte verlangsamen sich. Kein Treffer. Sein Guthaben von über 1000 Euro, das auf dem PC angezeigt wird, schrumpft. Wie kam es dorthin? Der Kellner an der Bar gibt Karten aus. Neben der Bar steht ein Terminal, der an einen Check-in-Automaten am Flughafen erinnert. Auf der Maschine steht ein Internetlink mit der Endung „me“, das steht für Montenegro.

Eingecheckt wird mit dem Pin auf der Karte. Über einen Schlund lässt sich das Spielerkonto aufla-



Lokalausweis der „Wiener Zeitung“ in einer Spielhalle in Wien Favoriten.

Foto: WZ

Der einarmige Bandit ist zurück

Im Jahr nach dem Wiener Automatenverbot: Lokalausweis in einem gut besuchten Hinterzimmer.

Von Clemens Neuhof

den. Auch grüne Scheine sind im Spiel, sonst hätte Spieler 2 mit seinem stolzen Konto den halben Tag mit Füttern des Terminals verbracht. Ob der Automat oder der Kellner den Gewinn ausspuckt, konnten wir nicht eruieren. Am PC gibt der Kellner den Username des Lokals ein, dazu der Pin – und los geht's.

Im Favoritner Hinterzimmer geht Spieler 1 das Geld aus. Er blockiert die Tastatur mit seiner Marlboro-Packung und macht sich auf zum Bankomaten. Als er zurückkehrt, sitzt der Pensionist auf seinem Platz. Die Proteste des Rückkehrers ignoriert dieser. In Spiel vertieft zuckt er nur mit den Schultern. Der unterlegene Konkurrent ums kleine Glück nimmt grimmig seine Zigaretten und geht. Ins nächste Hinterzimmer? Oder war es ein Glückstreffer, diese Spelunke überhaupt zu finden? 650 illegale Automaten gibt es Wien. Das behauptet zumindest der Wiener Berater Andreas

Kreutzer von der Agentur Kreuzer Fischer & Partner. „Das ist keine Schätzung. Wir kennen jeden illegalen Standort. 200 Marktforscher führen diese Zählungen nebenberuflich durch. Das sind Leute aus Migranten-Communities.“ Bei den illegalen Geräten soll es sich um klassische Slotmaschinen handeln, die oft hinter versperrten Sicherheitstüren stehen oder um einfache Computer wie in der Spelunke. Die PC-Automaten machen laut Kreuzer bereits 20 Prozent der illegalen Automaten aus.

Kontrolliert die Finanz auch Kulturvereine?

„Wir können diese Anzahl nicht bestätigen, da sie nach unserer Ermittlung für Wien deutlich zu hoch liegt“, negiert das Finanzministerium diese Zahl. Dort ist die Finanzpolizei angesiedelt, die mit der Kontrolle des Spielverbotes betraut ist. Nachsatz: „Bei einer derartigen Anzahl hätten wir

auch deutlich mehr Anzeigen aus der Bevölkerung. Allen Anzeigen wird nachgegangen und es finden laufend Kontrollen statt.“

Überall? „In Wien stehen etwa zwei Drittel der illegalen Automaten in Kulturvereinen oder Lokalen, die ausschließlich von Menschen mit Migrationshintergrund besucht werden. In Kulturvereine geht die Polizei gar nicht rein“, sagt Kreuzer.

Sollte dort das Glücksspiel blühen, wäre das ein herber Rückschlag für die Macher des Verbotes. In Migrantenbezirken boomte das Automatenglücksspiel – mit allen sozialen Folgen.

„Für Wien konnte bis dato keine große Anzahl derartiger illegaler Geräte in migrantischen Treffpunkten festgestellt werden“, sagt das Ministerium. Kontrolliert die Finanzpolizei also auch dort akribisch?

Es steht Aussage gegen Aussage. Die Frage bleibt offen, ob munter weitergezockt wird oder

das Suchtmittel den Konsumenten bis auf ein paar Hinterzimmer erfolgreich entzogen wurde.

Wie variantenreich vermutliche Umgehungsversuche des Verbots sein können, zeigt eine Recherche der Online-Plattform „Dossier“. „Dossier“ war an elf Standorten des Wettanbieters Cashpoint zum Lokalausweis. Statt der seit Jahresbeginn verbotenen Glücksspielautomaten fand man handelsübliche Standcomputer mit Internetverbindung zur Cashpoint-Homepage vor. Dort wurden Glücksspiele wie Roulette oder Blackjack angeboten – aber keine klassischen Slotmaschinen wie beim Lokalausweis der „Wiener Zeitung“.

Glücksspiel findet in Wien statt, egal wo Server steht

Der Ablauf scheint aber ähnlich. Um die Computer nutzen zu können, benötigt man laut Dossier eine „Membercard“, die gegen Vorlage eines Ausweises am Schalter im Wettlokal erhältlich sei. Dort könne man auch Geld auf die Karte einzahlen. Nach dem Login an einem der PCs sei das zuvor eingezahlte Guthaben auf dem eigenen Account verbucht. Nach dem Spielen könnten sich die Kunden das Guthaben direkt am Schalter auszahlen lassen.

Die Finanz will auf einzelne Anbieter nicht direkt eingehen, sieht die Sache aber unzweideutig: „Wie die Funktionsweise von Glücksspielgeräten im Einzelnen abläuft, ist für das rechtliche Ergebnis völlig irrelevant. Das heißt, auch wenn die Generierung des Ergebnisses auf einem Computer im Ausland erfolgen sollte, der Spieler aber hier seinen Einsatz tätigt und den Gewinn in Aussicht gestellt bekommt, gilt die Auspielung am Ort des Spielers als bewirkt.“ Das heißt übersetzt, das Glücksspiel findet in Wien statt, auch wenn der Server in Malta oder in Montenegro steht – und ist illegal, weil es in Wien seit Jahresbeginn außerhalb von Casinos verboten ist.

Cashpoint bestreitet Verbindung zu Lokalen

Der Sportwettenanbieter Cashpoint, der zum deutschen Gauselmann-Konzern gehört, hat die Vorwürfe zurückgewiesen. „Unsere Angebote sind ausnahmslos rechtskonform“, so Michael Wondra, Chef der Cashpoint Agentur und IT-Service GmbH. „Der operative Betrieb der Wettshops ist allein Sache der Franchisenehmer, zu denen grundsätzlich keinerlei gesellschaftsrechtliche Verbindungen bestehen.“ Auch mit der Cashpoint Entertainment AG habe man „trotz der Ähnlichkeiten in der Firmierung“ keinerlei gesellschaftsrechtliche Verbindung. „Dem Unternehmen stellen wir im Rahmen unseres Franchisekonzepts lediglich Dienstleistungen rund um die Vermittlung der Sportwette zur Verfügung.“

Eines steht fest: Den Finanzpolizisten wird nicht langweilig werden. Und vielleicht treffen sie doch bald auf die gut getarnten Marktbeobachter beim Automatenzählen. ■

„games & business online“, 08.05.2015

games&business.de, 08.05.2015 09:37

"Perspektive für verantwortungsvolle Unternehmen"

MDB Lezius zu Besuch bei Löwen



Um sich ein Bild von Suchtbekämpfung und Prävention im Bereich Glücksspiel ein Bild zu machen, besuchte die Bundestagsabgeordnete Antje Lezius die Firma Löwen Entertainment in Bingen. Lezius ist Mitglied des Bundestagsausschusses für Arbeit und Soziales. Sie sprach mit dem Vorsitzenden der Geschäftsführung, Christian Arras und dem Leiter Public Affairs, Dr. Daniel Henzgen, über die Unternehmensstruktur, die technischen Details der verschiedenen Produkte und die Umsetzung des Jugend- und Spielerschutzes. Sie traf auch den Leiter Spielerschutz und Prävention bei Extra Games, Stefan Bauer (Bild).

Die Löwen-Gruppe berichtete über die Einschränkungen, die verschiedenen Landes- und Bundesgesetze seriösen Unternehmen auferlegen. "Letztlich bedeuten diese Gesetze eine stetige und massive Abwanderung in den illegalen und unregulierten Bereich, zum Beispiel in Grauzonen des Internets", so Arras.

In einem Rundgang durch die Produktionsstätte zeigte der Werksleiter Eckes die Arbeitsabläufe und Arbeitsbedingungen vor Ort. In einer Spielhalle der Löwen-Gruppe in Bad Kreuznach, informierte sich Lezius über die Beachtung der gesetzlichen Vorschriften und die Konzepte rund um den Spieler- und Jugendschutz.

"Ich bin beeindruckt über die ausgesprochen guten Arbeitsbedingungen und die Sicherungsvorkehrungen für die Spieler, etwa die Einlasskontrolle", resümierte Lezius ihren Besuch. "Gut finde ich, dass das Unternehmen ernsthaft mit dem wichtigen Thema der Suchtbekämpfung umgeht. Grundsätzlich muss der Präventionsgedanke hier eine übergeordnete Rolle spielen. Deswegen ist es auch wichtig, seriöse Unternehmen zu unterstützen."

"Eine Abwanderung in illegale Angebote sollte so vermieden werden, da Spieler dort sich selbst überlassen sind und keinen Ansprechpartner haben", so die Sozialpolitikerin. "Gleichzeitig haben wir als Politiker aber auch die Aufgabe, faire Rahmenbedingungen für mittelständische Unternehmen zu gestalten und damit Arbeitsplätze zu schützen."

„ORF 2 NÖ Heute“, 07.05.2015

Niederösterreich heute Do, 07.05.2015 19.00 Uhr 18:35 Min. Noch 6 Tage verfügbar ☆



00:21 | 02:32

▼ **Novomatic expandiert in Gibraltar** | 02:32 Min.

> abspielen > Beitrag versenden / teilen

▶ **Maria Anzbach/Bauernhof als Sozialeinrichtung** | 02:21 Min.

▶ **NÖ-Tourismus setzt auf Abenteuerferien** | 01:26 Min.

▶ **Meldungsübersicht** | 01:28 Min.

▶ **Sondermünze 60 Jahre Bundesheer** | 01:12 Min.

„www.noe.orf.at“, 07.05.2015

Novomatic eröffnete Casino in Gibraltar

Der Umsatz mit Glücksspiel und Sportwetten hat im vergangenen Jahr um 3,6 Prozent zugelegt. Auch der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic expandiert: Am Donnerstag wurde im spanischen Gibraltar ein Casino eröffnet.

Erst vor wenigen Tagen nahm Novomatic in Wiener Neudorf (Bezirk Mödling) ein Einkaufszentrum in Betrieb, danach folgte die Casino-Eröffnung in Gibraltar. Für das kommende Jahr hat das Unternehmen noch weitere Pläne. Das Casino in Gibraltar übernahm der niederösterreichische Glücksspielkonzern von der britischen Gala-Coral-Group und eröffnete es jetzt neu. Auf den ersten Blick sieht es aus, wie viele andere Casinos auf der ganzen Welt: In langen Reihen stehen 170 von Novomatic entwickelte Automaten nebeneinander. Dennoch gibt es Unterschiede zu Österreich: In Gibraltar ist zum Beispiel Bingo überaus beliebt, daher gibt es eine riesige Bino-Halle mit 400 Plätzen.

ORF



Novomatic-Konzernchef Harald Neumann

Weltweite Expansion

Das Unternehmen hält am Hauptquartier in Gumpoldskirchen (Bezirk Mödling) fest. Die Expansionspläne für Niederösterreich sind - verglichen mit dem weltweiten Engagement von Novomatic - nur ein Bruchteil, so Neumann: „Der österreichische Markt ist für uns sehr interessant, aber im Vergleich zum Rest Europas ist es ein sehr kleiner. Unsere Expansion ist eindeutig in Ländern wie Spanien, Großbritannien, Deutschland oder Italien.“

Novomatic ist in 80 Staaten auf der ganzen Welt aktiv und beschäftigt 20.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 1.300 davon in Niederösterreich. Damit gehört der Konzern zu den größten des Bundeslandes. Im Vorjahr steigerte Novomatic nach eigenen Angaben seinen Umsatz um mehr als 17 Prozent auf 1,98 Milliarden Euro. Auch wenn das

Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien dem Konzern einen Verlust von 13 Millionen Euro bescherte - die Expansionspläne wurden dadurch nicht eingebremst, so Konzernchef Harald Neumann gegenüber noe.ORF.at: „Das trifft uns sicherlich, aber wir hoffen, das teilweise kompensieren zu können durch die beiden Casinolizenzen, die wir hoffentlich bald bekommen werden.“



Zahlreiche Besucherinnen und Besucher kamen zur Eröffnung des neuen Casinos in Gibraltar

Neues Casino soll 2016 eröffnet werden

Es geht um jene zwei Lizenzen für den Wiener Prater und ein Casino in Bruck an der Leitha - mehr dazu in [Zwei Casinolizenzen an Novomatic](#). Nach dem Einspruch der Casinos Austria, die politische Einflussnahme vermutet hat, liegt die Letztentscheidung aber jetzt beim Bundesverwaltungsgericht. Bis dort der endgültige Richterspruch gefällt wird, könnte es noch bis zu drei Monate dauern. Erst dann kann Novomatic mit dem Bau des Casinos beginnen. Wenn alles nach Plan verläuft, soll das Casino in Bruck an der Leitha im ersten Quartal des kommenden Jahres eröffnet werden - mehr dazu in [Novomatic: Casinolizenz für Bruck/Leitha und Zustimmung zur Casino-Entscheidung](#).

„NÖN Landeszeitung“, 07.05.2015

Novomatic wächst weiter

Bilanz | Der Glücksspielkonzern aus Gumpoldskirchen war im Vorjahr auf Einkaufstour.

Der Gumpoldskirchner Glücksspielkonzern Novomatic AG ist im Vorjahr wieder gewachsen. Der Umsatz kletterte um 17 Prozent auf 1,98 Milliarden Euro, der Konzernjahresüberschuss hat sich auf 276,9 Millionen Euro verfünffacht. Die Mitarbeiterzahl stieg um 14 Prozent auf 18.293. Das geht aus dem aktuellen Geschäftsbericht hervor.

Ende 2014 zählten 178 Gesellschaften zu Novomatic. Der Automatenbetreiber und -hersteller war im Vorjahr wieder auf

Einkaufstour. Übernahmen gab es etwa in Großbritannien, Spanien, Niederlanden und im Online-Bereich. Die gesamte Gruppe setzte über 3,8 Milliarden Euro um. 3.300 der 23.000 Mitarbeiter waren in Österreich beschäftigt.

Das Glücksspielautomaten-Verbot in Wien kostete den Konzern, der bis Jahresbeginn 2015 mit seinen Admiral-Spielhallen der größte Betreiber von Glücksspielgeräten war, 12,7 Millionen Euro.

„Die Presse“, 07.05.2015

Österreicher verzocken 1,5 Milliarden

Sportwetten boomen wegen
Automatenverbots.

Wien. Krise – was für eine Krise? Wenn es darum geht, sein Glück zu versuchen, sitzt den Österreichern das Geld locker. Nach zwei Jahren sinkender Erlöse legte der Glücksspielmarkt im Vorjahr wieder zu: Die Bruttospielerträge wuchsen um 3,6 Prozent auf 1,507 Mrd. Euro, errechnete der Berater Kreuzer Fischer & Partner. 668,9 Mio. Euro wurden mit Lottoscheinen und Rubellosen verzockt.

Den größten Zuwachs gab es mit 18 Prozent bei Sportwetten, für die die Österreicher 157,6 Mio. Euro ausgaben. Wetten profitierten ebenso vom Automatenverbot in Wien wie Online-Spiele. Die Spielbanken der Casinos Austria konnten sich indes kein Stück vom freien Spielkuchen abschneiden. Ihr Bruttospielertrag stagnierte.

Kein Glücksspiel

Sportwetten gelten in Österreich nicht als Glücksspiel, Suchtexperten sehen sie aber skeptisch. Vor allem Livewetten gelten als Ersatzdroge für Spielsüchtige, da wie an Automaten binnen Kurzem auf viele Ereignisse gesetzt werden kann. Vorarlberg hat Livewetten als erstes Bundesland verboten, Tirol will nachziehen, Oberösterreich und Kärnten prüfen.

In Wien schießen indes seit dem Verbot der Automaten Livewettgeräte aus dem Boden. Die 130 Wettlokale von Admiral (Novomatic), Cashpoint, Tipico, Wettpunkt und kleinen Anbietern verzeichnen einen regen Zulauf, zumal Automaten hauptsächlich in Wettlokalen betrieben wurden. Cashpoint umgehe laut einem Bericht des Onlinemagazins „Dossier“ das Automatenverbot, indem Spielern PCs zur Verfügung gestellt werden, mit denen auf der Cashpoint-Website gezockt werden könne. Cashpoint weist die Vorwürfe zurück. Die Finanzpolizei spricht von einem illegalen Angebot. (red.)

„Kurier“, 07.05.2015

Sportwetten sind das neue Glücksspiel

Gefährlicher Trend. Seit dem Aus für einarmige Banditen werfen Glücksspieler ihr Geld in Wett-Automaten

VON JOSEF GEBHARD
UND ELIAS NATMESSNIG

Mit einer Bierdose in der Hand hockt Goran (Name geändert) vor einem Bildschirm im „Wettpunkt-Café Carl“ und hofft, dass *Collingwood* vor *Warrandyte Venom* 50 Punkte erzielt. „Ich wette auf alle Sportarten. Momentan ist es halt die Metropolitan Basketball-Liga in Melbourne“, erzählt er, während er auf den Bildschirm tippt. „Es geht einfach ums Ego: Man will stärker sein als die Maschine und sein Geld zurückgewinnen.“

Das gelingt Goran aber nur bedingt: „Heute hab ich schon 100 Euro gewonnen und in den letzten 30 Minuten wieder 80 verspielt. Am Ende des Tages steht zu 90 Prozent ein Minus“, sagt er. Wenn er einen freien Tag hat, sitzt er fünf bis sechs Stunden in dem abgedunkelten Lokal in der Reinprechtsdorfer Straße in Wien-Margareten. „Wie viel ich insgesamt schon verspielt habe? Keine Ahnung: Vielleicht 10.000, vielleicht 20.000 Euro“, lacht er.

Bis Jahresbeginn galt die heruntergekommene Einkaufsmeile als die Straße mit der Wien-weit höchsten Dichte an Glücksspiel-Automaten. Die einarmigen Banditen sind zwar nach dem Verbot des Kleinen Glücksspiels weitgehend verschwunden, geblieben sind aber die Wett-

lokale. Gleich acht Stück säumen die einen Kilometer lange Straße; zwei davon sind zuletzt neu dazugekommen.

Damit folgt die Reinprechtsdorfer Straße dem österreichweiten Trend: 2014 wurden mit Glücksspielen und Sportwetten 1,5 Milliarden Euro umgesetzt. Das größte Plus gab es dabei bei Sportwetten, nämlich 18 Prozent. Einerseits wegen der Fußball-WM; viel mehr profitieren die Wettbüros aber von den Einschränkungen beim Kleinen Glücksspiel.

Während die Erlöse bei Sportwetten im Internet um vier Prozent zulegten, gibt es in den Wettlokalen ein sattes Plus von mehr als 20 Prozent. „Das Geld, das früher in die Glücksspielautomaten gesteckt wurde, landet jetzt in den Wett-Automaten“, sagt Dominique Otto vom Marktforschungsinstitut Kreuzter, Fischer & Partner.

Cricket in Indien

Auch bei diesen Automaten kann man in kurzer Zeit viel Geld verlieren. „Das Spielgefühl ist mit dem Glücksspiel vergleichbar, weil es so viel Angebot gibt. Man kann gleichzeitig auf ein Cricketspiel in Indien und ein Pferderennen in England setzen“, erklärt Otto.

Würde man auch die Wett-Automaten verbieten, würde es bloß zu einer aber-



Sogenannte Live-Wetten sind derzeit besonders beliebt. Spieler können in Echtzeit auf unzählige Matches gleichzeitig wetten

maligen Verlagerung kommen: „Die Spieler wandern dann zu den Schaltern des Kassen-Geschäftes. Das sieht man an unseren Zahlen für Vorarlberg. Dort ist das Wettautomaten-Verbot de facto bereits Realität“, sagt Otto.

Die Online-Branche hätte hingegen kaum profitiert.

Anders sieht das Ex-Spieler Franz R., der gerade im Admiral-Wettlokal in der Reinprechtsdorfer Straße ein kleines Bier trinkt. „Von den alten Stammgästen in den Glücksspiel-Lokalen sehe ich hier keine. Ich glaube, die sind alle ins Internet ausgewichen.“

Er selbst hat mit einarmigen Banditen den Wert „einer kleinen Wohnung“ verspielt. „Als meine Frau ein Ultimatum stellte, hab ich aufgehört.“ Dennoch besucht er gern das Admiral, spielt aber nur mehr sehr vorsichtig: „Ich setze ein Mal die Woche fünf Euro auf ein Fußballmatch. Wenn ich 50, 60 Euro gewonnen hab, gehe ich heim.“



Die Reinprechtsdorfer Straße (Wien) ist ein Wett-El Dorado. Zu den bestehenden Lokalen kamen neue dazu

„Badener Zeitung“, 07.05.2015



■ In der Vorwoche hat das Hotel Sacher Baden geschlossen, offiziell wegen Umbauarbeiten. Schon seit dem Vorjahr ruht der Sauerhof im Domröschenschlaf. Mittlerweile wurde dort sogar sämtliches Inventar versteigert. Das Interesse für die Liegenschaft hält sich in Grenzen.

Badens Hotellerie in der Krise

Nach dem Sauerhof nun auch das Sacher geschlossen

Obwohl von Seiten der Stadt-Verantwortlichen stets der Ruf nach einem neuen Hotel erneuert wird, spricht die Praxis eine andere Sprache. Die Buchungslage im vergangenen Winter war so schlecht wie noch nie. Zurückzuführen ist das auch auf das Ausbleiben der russischen Gäste.

Tourismuslandesrätin Petra Bohuslav präsentierte vor kurzem die aktuellen Zahlen. Die vorläufige Nächtigungsstatistik für die Wintersaison von November 2014 bis März 2015 fällt in Niederösterreich positiv aus. Dabei seien 28.500 zusätzliche Nächtigungen verzeichnet worden, bei den Ankünften gäbe es sogar ein Plus von drei Prozent. Niederösterreich war im Winter vor allem bei ausländischen Gästen beliebter als im Vorjahr.

Entgegen dem Landestrend schaut es in Baden eher traurig aus mit den Nächtigungszahlen der Individualtouristen. Ohne Kurtouristen könnte man mittlerweile wohl kaum mehr von einer Tourismusstadt sprechen. Das bestätigen auch einige Hoteliers, die unter dem Trend besonders zu leiden haben. Hinter vorgehaltener Hand meinen sie, dass Baden zwar sehr viel zu bieten hätte, das aber nicht entsprechend kommuniziert würde, und man sich nicht entscheiden könne, wofür man eigentlich stünde.

Nun meldet sich in Sachen Hotelsterben auch Stadtrat August Breininger zu Wort, der in seiner Zeit als Bürgermeister auch ÖVP-Tourismussprecher im NÖ-Landtag war. Er meint, dass es höchste Zeit wäre, einen runden Tisch einzuberufen. „Eine niederschmetternde Nachricht für den Badener Fremdenverkehr genau zur Saisonöffnung am 1. Mai. Nach der traurigen Schließung des Badener „Sauerhof“-Hotels und ständig sinkender Nächtigungszahlen nun auch das. Ein wirklich gut geführtes Hotel mit Restaurant sperrt von heute auf morgen. Da hilft kein Lamento der neuen Tourismusstadträtin über den ebenfalls verlorenen Doblhoff-Bootsverleih und kein -berechtigtes -Klagen über fehlende Hotelbetten mehr, sondern es ist Zeit zum Handeln. Eine solche Fremdenverkehrskrise-Krise wie diese ist nicht mehr zufällig, sondern schon strukturell geworden“, meint Breininger, der überzeugt ist, dass Bgm. Kurt Staska das Hotelsterben zur Chefsache machen

müsste. „Staska müsste einen runden Tisch mit der Städtischen Tourismusedirektion, den Reisebüros, den in Baden lebenden Experten und dem zuständigen Ausschuss einberufen mit dem Ziel der Bindung von Investoren an unsere Stadt, wie dies beim „Herzoghof“ oder beim Casino der Fall war. Riesige Chancen wurden in den letzten fünf Jahren vertan. Was wurde übrigens aus den von der Grün-Schwarzen Koalition versprochenen „todsicheren“ Zukunftskonzepten und Hotelplänen eines 5 Sterne Gesundheitshotels neben dem „Parkhotel“, der Revitalisierung des „Esplanade“ oder dem Neubau am Platz des alten Hotels Skvara (Bäckerinnung) in der Weilburgstraße oder den angeblichen Interessenten für den Sauerhof? Wie immer, die Zeit für eine Zusammenarbeit aller Parteien in Baden ist gekommen. Die Bürgerliste und ich waren und sind bereit“, betont Neo-Stadtrat Breininger.

Bgm. Kurt Staska bestätigt, dass er mit der Schließung des Sacher keine große Freude hat, er aber überzeugt ist, dass die Sperre nur vorübergehend ist.

„Die Schließung des Hotels Sacher stellt kurz vor Beginn der heurigen Tourismussaison eine negative Überraschung dar“, sagt Staska, der bereits mit dem Eigentümer Kontakt aufgenommen hat. Dessen Aussage lautet, dass das Hotel wegen

Sanierungen geschlossen wurde und ein neues Betriebskonzept erarbeitet wird, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Staska sieht somit derzeit keinen Anlass für Panikmache. „Der Ausfall des Hotels Sacher zum jetzigen Zeitpunkt ist schmerzlich, jedoch nicht besorgniserregend, wenn die Einschränkung von 70 Betten nur vorübergehend ist.“

Diese kurzfristige Schließung wäre nichts im Vergleich zu jenem Bettenverlust, den die Stadt Baden in der Ära Breininger, des jetzigen Stadtrates der „wir Badener“, erleiden musste. Zwischen den Jahren 1988 und 2008 gingen mehr als 30 Prozent der Hotelbetten (über 1.000 an der Zahl) und somit fast 200.000 Nächtigungen verloren. Dadurch wäre ein enormer Schaden für die Badener Wirtschaft entstanden.

„Diese über 1.000 Betten gingen aufgrund von Umwidmungen und Schließungen verloren und können nicht mehr zurückgewonnen werden,“ erinnert Tourismus-Stadträtin Erna Koprax an die strukturellen Probleme, die die Amtszeit Breiningers im Tourismus-Bereich ihrer Meinung nach hinterließ. „Damals wurden die Zimmer im ehemaligen Kurhotel Herzoghof um 60 Prozent reduziert und zu Wohnungen umgewidmet, genauso wie im ehemaligen Hotel Gutenbrunn. Weiters wurde eines der führenden Hotels der Stadt, das Esplanade, widmungsfremd verwendet und auch das Gästehaus Baden, sowie das Haus Braiten gingen verloren. Diese Bettenkapazitäten fehlen uns heute sehr im Angebot,“ so

Stadträtin Koprax abschließend.

Um allfälligen Spekulationen vorzubeugen, stellt Bürgermeister Kurt Staska klar: „Das Hotel Sacher ist für den Tourismus gewidmet. Das schließt andere Verwendungsmöglichkeiten aus.“

Was tatsächlich mit dem geschlossenen Hotel geschehen soll, ist nach Aussage des Eigentümers noch nicht fix.

„Unser Haus wird renoviert. Gleichzeitig wird auch evaluiert, welcher künftigen Nutzung das Haus zugeführt wird“, so ein Sprecher von Novomatic.

„www.csr-guide.at“, 06.05.2015

CEO Harald Neumann zum aktuellen Novomatic CSR-Bericht

06 Mai 2015 / Autor: red / © Novomatic



Novomatic bringt den aktuellen CSR-Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 2014. Das Unternehmen will bei seinen CSR-Aktivitäten aktuell den Fokus auf Projekte im Bereich Prävention und Spielerschutz sowie auf Maßnahmen für den Benefit der Mitarbeiter setzen.

Harald Neumann berichtet über die Intentionen und Schwerpunkte der Novomatic. Er ist seit 1. Oktober 2014 Vorstandsvorsitzender des Unternehmens und übernahm diese Position von Franz Wohlfahrt, der die Geschicke des Weltkonzerns zehn Jahre lang geleitet hat. Neumann gibt offen zu, dass CSR für ihn früher ein Randthema war. "Ganz offen gestanden war CSR vor meiner Berufung in den Vorstand von Novomatic von untergeordneter Bedeutung für mich. Es gab für mich einfach kaum Anknüpfungspunkte zu diesem Thema. Als Mitglied des Vorstands der NOVOMATIC AG sehe ich CSR jedoch nun als wesentliche strategische Aufgabe, um den langfristigen Erfolg der Unternehmensgruppe sicherzustellen. Wir von NOVOMATIC übernehmen Verantwortung, auch und gerade in unserem Kerngeschäft", so der Vorstandsvorsitzende.

Neumann will die Öffentlichkeit über verantwortungsvolles Glücksspiel zu informieren und auch Bewusstseinsbildung dahingehend betreiben, dass eine vollständige Prohibition von Glücksspiel keine sinnvolle Lösung sein kann: "Mit einem Kompletterbot wird lediglich das illegale Glücksspiel befördert – was auch bedeutet: In der Illegalität gibt es keinen Jugend- oder Spielerschutz. Das kann nicht im Interesse der Allgemeinheit sein. Wir wünschen uns daher österreichweit ein Modell, wie es bereits in Niederösterreich oder auch in Oberösterreich und im Burgenland praktiziert wird", meint der Novomatic-CEO.

Er will auch die Verantwortung des Unternehmens im sozialen Bereich wahrnehmen und die Sponsoring-Aktivitäten stärker auf Projekte zur Unterstützung von sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen fokussieren: "Wir wollen weiterhin ein starker Partner im Rahmen bestehender Kooperationen sein, jedoch wird künftig auch der Bereich der Wissenschaftsförderung mehr Aufmerksamkeit bekommen. Ein Beispiel wäre die verstärkte Unterstützung von Forschungsprojekten zu stoffungebundenen Süchten".

Neumann ist davon überzeugt, dass nur eine anbieterübergreifende Zusammenarbeit bei Spielersperrn Sinn macht: "Es muss zum Beispiel sichergestellt sein, dass ein Spieler, der in einem Casino gesperrt ist, nicht in einem anderen Casino einfach weiterspielen kann. Ein weiteres langfristiges Projekt ist sicherlich der Ausbau unserer CSR-Aktivitäten auf internationaler Ebene. Hier möchten wir die interne Abstimmung unserer Tochtergesellschaften verstärken und so unser Profil schärfen". Der Novomatic-CEO will am Außenauftritt arbeiten und die CSR-Aktivitäten deutlicher kommunizieren: "Bislang haben wir unserer Meinung nach unsere Stakeholder noch viel zu wenig darüber informiert, wie groß und vielfältig unser Engagement ist. Das möchten wir ändern; gleichzeitig möchten wir den Kontakt zu unseren Stakeholdern intensivieren und den direkten Austausch mit unseren Anspruchsgruppen verstärkt suchen".

Erfolgreiches CSR-Management ist für Harald Neumann kein Selbstläufer: "Es braucht dazu hochmotivierte Mitarbeiter, die die Unternehmenswerte mittragen und glaubwürdig verkörpern. Selbstverständlich sind wir uns auch im Klaren darüber, dass CSR auch vom Top-Management gelebt werden muss – Wein predigen und Wasser trinken ist hier sicherlich der falsche Ansatz".

Liquidität

Novomatic: Shops als Geldanlage

Novomatic hat vor den Toren Wiens ein Shoppingcenter eröffnet. Laut Immo-Experten lohnen für Unternehmen derartige Investments – selbst, wenn sie sie nicht lange halten.

WIENER NEUDORF. Laut dem Wiener Neudorfer Ex-Bürgermeister Christian Wöhrleitner, der das Projekt in seiner aktiven Zeit für die Gemeinde als Baubehörde betreut hat, war der Asset-allokatorische Schachzug von Novomatic nicht willkürlich: „Im Industriegebiet in Wiener Neudorf arbeiten täglich 12.000 Menschen“, so der Sozialdemokrat.

Der Gumpoldskirchner Automatenriese hat kürzlich unweit der Südbahn ein Shoppingcenter – kombiniert mit einer Automaten-Spielstätte – eröffnet. Auf 3300 Quadratmetern bebauter Fläche befinden sich etwa ein Lokal, ein Fast-Food-Restaurant, die Filiale einer Fleischhandelskette und das Geschäft einer Tiernahrungsfirma. In Summe wurden acht Geschäfte untergebracht. Es stehen mehr als 150 Parkplätze zur Verfügung. Vis-à-vis baut nun eine Baustoff-Handelskette ebenfalls an einem Einkaufsstempel.

Das Einkaufszentrum liegt zwar in der Nähe der SCS. Allerdings bietet es jenen Menschen, die im Industriegebiet Wiener Neudorf arbeiten, die Möglichkeit, mit weniger Umwegen Einkäufe zu erledigen. Der lokalen Politik ging es freilich auch darum, Fahrwege der Bevölkerung zu verkürzen, um das Verkehrsaufkommen in der Gegend insgesamt zu reduzieren.

Laut Novomatic war es das erste Einkaufszentrum, das man gebaut hatte. Aber, wie man mit einem Augenzwinkern meint: Vom Glücksspielkonzern zur Handelskette wolle man nicht mutieren, es handle sich um ein Investment. Man sei „laufend“ – und nicht nur in Österreich – auf der Suche nach derartigen Anlagen. „Novo Park“ sei dem Ver-

nehmen nach eine Anlage, die vermutlich „nicht kurzfristig“ gehalten werde, heißt es.

Und wenn schon. Auch für nur kurzfristig gehaltene Investments gibt es derzeit einen Markt. Laut dem Investment-Spezialisten Franz Pörtl von EHL würden derzeit gerade institutionelle Investoren wie Fonds oder Versicherungen verstärkt Shoppingcenter „ab einer gewissen Größe“ als Anlagen nachfragen.

Da laut Pörtl bei Neubau-Wohnimmobilien kaum mehr als vier Prozent Rendite zu holen sind, erscheinen Investments in Einkaufszentren (überdacht) und Fachmarktzentren (Aneinanderreihung einzelner Geschäfte, nicht überdacht) derzeit vielversprechender – auch wenn die Top-Renditen in den letzten Jahren leicht gesunken sind (siehe Grafik).

Mehr Rendite, mehr Risiko

Allerdings: Mehr Rendite bedeutet auch bei Einkaufszentren mehr Risiko: „Im Raum Wien hat man die beste Kaufkraft, aber auch die größte Konkurrenz“, sagt Pörtl, der an manchen Fachmarktstandorten einen „harten Verdrängungswettbewerb“ ortet.

Professionelle Entwickler, die Standortentscheidungen basierend auf demografischen Daten zu Einzugsgebiet und zur lokalen Verteilung der Kaufkraft treffen, helfen Bauherren, damit ihre Einkaufszentren dort stehen, wo noch „freies Umsatzpotenzial“ beispielsweise für Lebensmittelmärkte, Mode- oder Schuhgeschäften besteht.

Sonst könnten die Zentren als solches rasch selbst zu Ladenhütern werden, wenn abseits der Kundenströme oder in der Nähe etablierter und ähnlich sortierter Center gebaut wird. Weiters haben rechtliche Rahmenbedingungen in Wien und Niederösterreich den Neubau von Einkaufszentren erschwert. Dies half aber, Verwerfungen auf dem Markt vorzubeugen, die durch – diplomatisch formuliert – „allzu widmungswillige“ Gemeinden hervorgerufen worden wären, so Pörtl.

OLIVER JAINDL
oliver.jaindl@wirtschaftsblatt.at



Der „Novo Park“ von Novomatic: Acht Geschäfte, mehr als 150 Parkplätze. Derartige Investments bringen mehr, sind aber riskanter als Wohn-Immos.

RENDITEN ÖSTERREICHISCHER SHOPPING-CENTER



Casinos Austria stellen keine Automaten auf

Das Automatenverbot in Wien hat wiederholt für Diskussionen zwischen Glücksspielanbietern und der Landespolitik gesorgt. Bei den Casinos Austria wurde nun überlegt, das Verbot durch die Aufstellung von Videolotterieterminals (VLT) zu umgehen, da diese theoretisch nicht dem Automatenverbot unterliegen. Der Aufsichtsrat der Lotterien hat sich am Montagabend dagegen ausgesprochen: Lotterien-Aufsichtsrat Erich Hampel ist damit bei der eigens

einberufenen Sitzung des Kontrollgremiums bei seinen Kollegen abgeblitzt: Die zu den Casinos Austria gehörenden Lotterien wollen ihr Versprechen halten, nach dem Verbot von Glücksspielautomaten keine VLT in der Bundeshauptstadt aufzustellen. Der Unterschied zwischen VLT und „einarmigen Banditen“ ist, dass VLT zentral vernetzt sind und deswegen mehr Sicherheit bieten als dezentral und damit schwerer zu kontrollierende Glücksspielgeräte. (jai/apa)

Gerangel um die Casinos Austria auch in Malta

Staatsholding will privaten Glückskonzern
verstaatlichen und dann privatisieren.

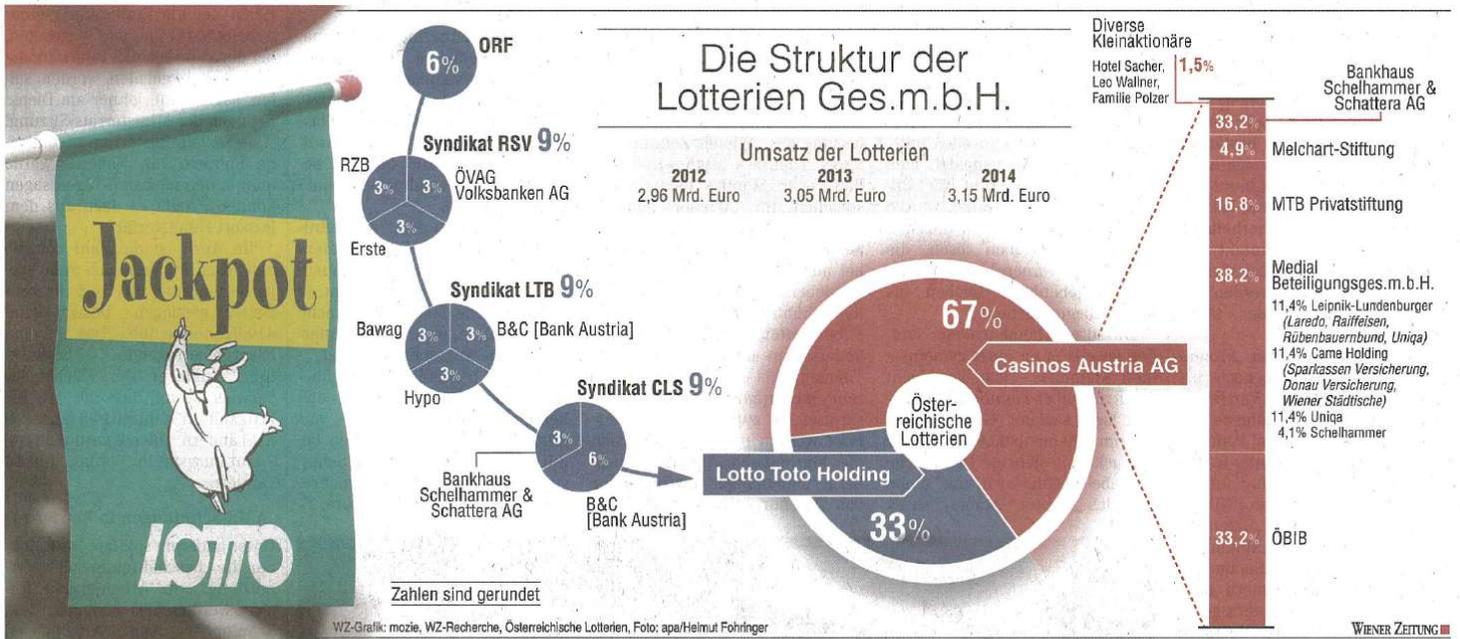
Wien. „Die Regierung will eine klare Lösung bei den Casinos Austria, und wir werden uns dem nicht verschließen. Entscheidend ist allerdings der Kaufpreis“, sagt Erwin Hameseder, Chef der Raiffeisen-Holding und (noch) größter Eigentümer des Glückskonzerns. Mit 3,62 Milliarden Euro Umsatz und 42 Millionen Euro Gewinn sind die Casinos Austria der größte Glückskonzern Österreichs.

Seit einigen Wochen gehören 33,2 Prozent der Staatsholding ÖBIB (vormals ÖIAG). Sie wurden von der ebenfalls staatlichen Nationalbank übernommen, einen Kaufpreis gibt es aber noch nicht, bezahlt wird erst im Herbst. Der Ministerrat hat trotzdem vorige Woche die ÖBIB ermächtigt, sämtliche Anteile an den Casinos zu kaufen. 66,8 Prozent sind in privaten Händen, vor allem Banken.

Deren Verkaufsbereitschaft hat nun private Investoren auf den Plan gerufen, die ebenfalls kaufen wollen. Neben bekannten Größen am Übernahmemarkt wie Ronny Pecik und Peter Goldscheider ist auch die Novia-Gruppe in den Ring gestiegen, die ihren Sitz in Malta hat. Der Fonds hat sich auf Investments im Glücksspielbereich spezialisiert und starke Verbindungen nach Österreich: Im Aufsichtsrat sitzen neben zwei früheren Top-Managern des zweiten heimischen Glückskonzerns Novomatic auch Ex-Raiffeisen-Boss Herbert Stepic und Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer.

Für die staatliche ÖBIB droht es damit sehr teuer zu werden, denn sie wird wenigstens den Kaufpreis der privaten Anbieter aufbringen müssen. ■

Leitartikel – Seite 2
Bericht – Seite 7



Roulette-Politik

Die Regierung will offiziell die private Casinos Austria AG verstaatlichen, um sie dann zu verkaufen. Das ruft Investoren auf den Plan. Auch die Novia-Gruppe aus Malta will kaufen, sie haben Ex-Raiffeisen-Manager Stepic und Alfred Gusenbauer an Bord.

Von Reinhard Göwel

Wien. Die Frage, warum ein privates Unternehmen verstaatlicht werden soll, um es danach zu privatisieren, beschäftigt auch die Chefs der Großbanken, die mit der Sache betraut sind. Da die meisten von ihnen an der Casinos-Lotterien-Gruppe beteiligt sind, fragen sie das eher leise.

Seit einigen Tagen gibt es Spekulationen, dass die staatliche ÖBIB, Nachfolger der ÖIAG, alle Anteile an der Casinos Austria zu erwerben gedenkt. Prompt treten private Interessenten auf den Plan, die auch kaufen wollen. Seither herrscht gelinde Verwirrung, was denn nun tatsächlich geplant ist, in Österreichs größtem Glücksspielunternehmen.

Tatsächlich hat vorige Woche der Ministerrat den Finanzminister ermächtigt, der ÖBIB zu einer Kontrollmehrheit zu verhelfen. Zielsetzung dabei: ein späterer Verkauf.

Billig kaufen, teuer verkaufen

Der Grund dafür ist ein simpler, für ein staatliches Unternehmen allerdings strategisch erstaunlich: Die ÖBIB will die Casinos Austria übernehmen und dann teurer wieder verkaufen. Das ist eigentlich das Geschäftsmodell von sogenannten „Heuschrecken“.

Ob die Regierung bei ihrem Ministerratsbeschluss all diese Überlegungen angestellt hat oder der ÖBIB einfach auf dem Leim gegangen ist, ist unbekannt. Beiratsvorsitzende der ÖBIB ist Staatssekretärin Sonja Steffl (SPÖ), die im Bundeskanzleramt angesiedelt ist. „Unsere Aufgabe ist nur die Besetzung der Aufsichtsräte“, sagte der Sprecher

von Steffl. „Die Ermächtigung zum Ankauf von Casino-Anteilen geht an den Finanzminister.“ Der gehört zur ÖVP.

Dort ist das mittlerweile Chef-sache. „Die Casinos-Sache liegt beim Büroleiter des Finanzministers, dort wird entschieden“, ist aus dem Ministerium informell zu hören. Die ÖBIB selbst gibt sich noch zugeknöpft: „Wir haben den Auftrag, alle möglichen Optionen zu evaluieren“, sagte Bernhard Nagiller, Sprecher der Staatsholding.

Jüngste Schätzungen geben der Casinos-Gruppe einen Unternehmenswert von 500 Millionen Euro. Die ÖBIB hat bereits 33,2 Prozent des Glücksspielunternehmens übernommen, und zwar von der ebenfalls staatlichen Nationalbank. Die Regierung agierte hier großzügig - zu ihren Gunsten. Während die Eigentumsrechte bereits an die Staatsholding übertragen worden sind, gibt es noch keinen Kaufpreis. Der wird derzeit in zwei Gutachten ermittelt, bezahlt wird erst im Herbst. Das Ergebnis der Casinos Austria im Jahr 2014 besser ausgefallen ist als erwartet, wird sich wohl auch

der Kaufpreis erhöhen. Die Notenbank erwartete etwa 140 Millionen Euro für den Drittelanteil, kann jetzt auf 160 Millionen Euro oder mehr hoffen.

Das Kaufinteresse der Republik hat indes auch private Interessenten auf den Plan gerufen. Investoren wie Ronny Pecik und Peter Goldscheider, bekannte Größen auf dem Markt der Firmenübernahmen, wurden genannt.

ÖBIB ist nicht zu beneiden

Nun steigt aber auch die „Novia Management“ auf den Plan, die in Malta beheimatet ist. Der Investmentfonds hat sich auf Glücksspiel spezialisiert und ist bereits in Rumänien tätig. Interessant ist das Management-Team von Novia: Mit Rudolf Binder und Josef Schöpfl sitzen dort zwei ehemalige Spitzenmanager von Novomatic in der Leitung.

Novomatic ist das zweite Glücksspielunternehmen in Österreich, weltweit aktiv - und verschwiegen. Es gehört der Familie Graf und setzte 2014 zwei Milliarden Euro um. Der Gewinn lag bei 277 Millionen Euro. Graf gehört zu den reichsten Österreichern,

Besonders interessant sind dabei aber die zwei „non-executive“-Manager, die man salopp als Aufsichtsräte der Novia-Gruppe bezeichnen kann: Herbert Stepic, Ex-Chef der Raiffeisen Bank International, und Ex-Bundeskanzler Alfred Gusenbauer.

Gusenbauer sitzt auch im Aufsichtsrat der Novomatic-Tochter Löwen Enterprises.

Besonders pikant ist es bei Stepic. Der langjährige und erfolgreiche Raiffeisen-Banker sitzt mit einem Casino-Interessenten im Boot - und Raiffeisen ist dabei der größte Verkäufer (siehe Grafik).

Über eine Medial-Holding, die 38,3 Prozent an den Casinos Austria hält, kontrolliert Raiffeisen bisher die Casinos Austria (Casag). RZB-Chef Walter Rothensteiner ist Aufsichtspräsident der Casag und wurde in der Funktion erst gestern bei der Hauptversammlung bestätigt. (Wie auch alle anderen Aufsichtsräte.)

Stepic ist für Novia wertvoll, weil er die komplizierten Syndikatsverträge kennt, die die derzeitigen privaten Eigentümer der Casag aneinander ketten. Gusenbauer ist es ebenso, auch weil er No-

vomatic sehr gut kennt. Und bei Novia handelt es sich um eine Investmentgesellschaft mit Sitz in Malta, die Fonds in Luxemburg betreibt. Ob die Novomatic-Eigentümerfamilie Graf dort investiert ist, wird in Österreich überaus schwierig darzustellen sein.

Für die Staatsholding ÖBIB jedenfalls wird das hohe Interesse am Glücksspielunternehmen langsam zum Problem. Je potenter die privaten Investoren sind, desto höher wird der Kaufpreis.

„Kaufpreis entscheidet“

Erwin Hameseder, Chef der Raiffeisen-Holding bringt es auf den Punkt: „Der Ministerratsbeschluss von voriger Woche ist klar. Die Regierung will eine klare Lösung, und wir werden uns der nicht verschließen. Wir warten auf ein Angebot, das noch nicht vorliegt. Entscheidend wird der Kaufpreis. Den muss ich vor unseren Eigentümern vertreten.“

Kann also sein, dass die ÖBIB am Ende des Tages mit ihrer Überlegung, die Casag billig zu übernehmen und teuer wieder zu verkaufen, Probleme bekommt. Und wie schon bei AUA und Telekom werden die strategischen Probleme der Staatsholding später zum politischen Problem des Finanzministers. Denn es geht dabei um öffentliche Mittel.

Dabei wäre die ursprüngliche Idee gar nicht so schlecht gewesen. Mit der ÖBIB-Übernahme würden die komplizierten Syndikatsverträge wegfallen, die jede Veränderung bei den Casinos verhindern. „Ich hoffe sehr, dass die Experten im Ministerium das alles vorher bedacht haben“, sagte ein Bankchef zur „WZ“. „Aber ehrlich gesagt, ich zweifle daran.“



Stepic und Gusenbauer unterstützen Novia-Gruppe aus Malta. Fotos: apa/Hochmuth, apa/Gindl

„ÖO Nachrichten online“, 06.05.2015

Glücksspiel wuchs 2014: Sportwetten profitierten von Automatenverbot

WIEN. Das sinkende Angebot von Glücksspielautomaten tat dem Zockverhalten der Österreicher 2014 keinen Abbruch.



Verhängte Strafen zeigten offenbar zu wenig Wirkung Bild: OON

Der Umsatz mit Glücksspiel und Sportwetten legte um 3,6 Prozent auf 1,507 Mrd. Euro zu, errechnete der Wiener Berater Kreuzer Fischer & Partner. Besonders stark in die Höhe schnellten Sportwetten. Sie profitierten ebenso vom Automatenverbot wie das Online-Gaming, nicht jedoch die Casinos.

Am meisten verspielten die Österreicher im Vorjahr mit Lottoscheinen und Rubellosen. Mit 668,9 Mio. Euro an Nettoerlösen kam fast die Hälfte der Erträge im heimischen Glücksspielsektor (1,349 Mrd. Euro) von Lotterierprodukten. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug 2,8 Prozent, so KFP. Im wesentlichen sei das auf eine Preiserhöhung zurückzuführen.

Den stärksten Zuwachs mit plus 18 Prozent auf 157,6 Millionen Euro verzeichneten Sportwetten. Diese sind in Österreich nicht als Glücksspiel deklariert, sind aber bei Suchtexperten umstritten. Vor allem Live-Wetten gelten als Ersatzdroge für Spielsüchtige, da genauso wie am klassischen Automaten binnen kurzer Zeit auf viele Ereignisse gesetzt werden kann. Ins Gerede geraten sind Live-Wetten auch im Hinblick auf Geldwäsche und Manipulation von Fußballspielen. Vorarlberg hat Live-Wetten als erstes Bundesland verboten, Tirol will nachziehen und auch Oberösterreich und Kärnten denken darüber nach.

In Wien dagegen schießen seit dem Verbot der herkömmlichen Glücksspielautomaten Live-Wett-Geräte aus dem Boden. Die rund 130 Wettlokale von Admiral (Novomatic), Cashpoint, Tipico, Wettpunkt und anderen kleineren Anbietern verzeichnen regen Zulauf.

Glücksspiel verlagert sich

"Glücksspielautomaten werden hauptsächlich in Wettlokalen betrieben. Wenn nun durch eine verschärfte gesetzliche Regulierung das nicht mehr möglich ist, wandert das Gros der Gäste nicht einfach ab. Auch das Spielvolumen geht nicht verloren", erklärt KFP. Vielmehr verlagerte es sich in andere Bereiche, überdurchschnittlich hin zu Sportwetten.

Laut Kreuzer Fischer & Partner gab es schon 2014 eine "Sonderkonjunktur" bei stationären Wetten, die zu einem erheblichen Teil auf das sinkende Automatenangebot außerhalb von Casinos, speziell in Wien, zurückzuführen sei. Sportwetten in Spielhallen legten um mehr als 20 Prozent zu, Online-Plattformen lediglich um knapp vier Prozent.

Mitte April 2015 waren laut KFP-Zählung österreichweit nur mehr 7.950 Geräte in Betrieb, um 18 Prozent weniger als ein Jahr davor. Rund 3.300 davon hatten keine Bewilligung, so KFP.

Der Berater geht davon aus, dass es in Wien trotz Verbots nach wie vor 650 Automaten gibt. Im Bundesland Salzburg zählt KFP 800 illegale Glücksspielgeräte, in Tirol 700. In beiden Bundesländern ist das Zocken an einarmigen Banditen verboten. "Immer mehr dieser Geräte stehen in Kulturvereinen für Menschen mit Migrationshintergrund", so KFP.

„games & business online“, 06.05.2015

Geschäftsbericht erschienen

Novomatic: Rekordgewinn trotz Schließungen



Der Novomatic-Geschäftsbericht ist Anfang Mai veröffentlicht worden. Schon zuvor war bekannt geworden, dass es einen Umsatzzahlen-Rekord für die Österreicher gab. Der Umsatz stieg um 300 Millionen auf 3,8 Milliarden Euro. „Die größten Zuwächse finden sich im Bereich der Automateneinnahmen, welche um 18,4 Prozent auf 883,5 Millionen Euro gesteigert werden konnten“, heißt es in dem Bericht.

Und weiter: „Neben den zuletzt getätigten Akquisitionen in Großbritannien, in den Niederlanden und in Mazedonien trugen auch die etablierten Gesellschaften in Italien und Deutschland zu dieser positiven Entwicklung bei.“ Dennoch mußte Novomatic vier Spielbanken in Deutschland schließen. Auch in Vorbereitung auf die zu erwartenden Spielstätten-Schließungen in Deutschland musste Novomatic viele Abschreibungen tätigen. Novomatic hat, wie schon 2013, die Spielstätten seiner drei in Deutschland aktiven Unternehmen evaluiert und Szenarien zu Standortschließungen und Konzessionsrückführungen durchgespielt: „In Summe ergab sich für alle drei Gesellschaften ein Wertminderungsbedarf in Höhe von 10,7 Mio. Euro.“
Im Bild: Der Novomatic Vorstand mit Mag. Thomas Graf, Mag. Peter Stein, Mag. Harald Neumann, DI Ryszard Presch (v.l.)

„www.leadersnet.at“, 05.05.2015



foto: (c) leadersnet/Schiffli

Die Sieger des Gewista Out of Home-Award 2014 stehen fest

OLN NEWS, MEDIEN, HANDEL, AGENTUREN | 05.05.2015

Technisches Museum und Wien Nord/ MediaCom holen Gesamt-Gold - Swatch Group Austria in neuer Kategorie „Digital Media“ vorne.

Zum 15. Mal wurde der Out of Home-Award für herausragend kreative Leistungen der österreichischen Werbebranche vergeben. Die feierliche Prämierung der kreativsten Sujets in den Kategorien Plakat, City Light, Rolling Board, Kultur, Transport Media sowie Megaboard, Innovative & Ambient Media und - erstmals dabei - Digital Media erfolgte im Zuge der „Nacht der Sieger“ im Novomatic Forum.

Die Gesamtsieger kategorieübergreifend

Gold wurde von Gewista CEO Karl Javurek für das Rolling Board „Von A nach B“ vom Technischen Museum (Wien Nord/ MediaCom) vergeben. Silber ging an die Digital Media-Kampagnenspots „Für die Fische“ von Hutchison Drei Austria mit Kreativagentur Hello München und Mediaagentur Panmedia, Bronze erhielten je einmal das Plakat-Sujet „Bedasüü“ der Kampagne „Da komm ich her“ von Delikatessa/Rewe (Demner, Merlicek und Bergmann/OMD) sowie die Ambient Media-Kampagne „Scary shelter“ von Sky Österreich (move 121/MediaCom).

Digital Media

Auch die Sieger der neuen Kategorie Digital Media - dies sind digitale Erlebniswelten bestehend aus hunderten HD-Screen in unterschiedlichen Formaten, die die Gewista bis dato an fünf, zwei weitere folgen bis Jahresende, der größten Wiener U-Bahnhöfe launchte - wurden gekürt. Gold konnte die Swatch Group Austria (Thankyou Agency/Starcom Austria) für „Scuba Libre 2014“ heimfahren, Silber ging an Sony Mobile Communications (Blink/MediaCom) für das Sujet „I change.“ der Kampagne „Sony Mobile Xperia Z1 Compact“ und Bronze ging an Hutchison Drei Austria (Hello München/UM Panmedia) für „Engelbert“ mit der Kampagne „Für die Fische“. (jw)

„Lottery Insider“, 05.05.2015

Novomatic looks to Gambling Applications for Mobile Phones

AUSTRIA (May 4, 2015) -- The Lower-Austrian gambling group Novomatic continued its shopping spree and thanks to this raised its sales by over 17 percent to EUR 1.98 billion. Profit for last year jumped to EUR 277 million in 2013 the failed investment in dayli reduced the concern's profit from EUR 402 million to EUR 55 million (USD 61.3 million).

Novomatic operates around the world more than 1,200 gambling points - gambling machines, sports betting points and more and more casinos.

Friedl News reports that the concern is also involved in the segment of gambling applications for mobile phones.

Last year the Lower-Austrian company took over, for example, Dazzletag Entertainment, a provider of online products.

In 2014 Novomatic carried out another acquisition in Great Britain.

The takeover of shares in Luxury Leisure Unlimited and S.A.L. Leisure Limited was the biggest in the history of the Lower-Austrian company - Novomatic paid a few dozen million Euros for about 80 gambling halls in England and Scotland.

In Spain at the end of 2014 Novomatic took over Gigames, a gambling machine producer. (EUR 1 = USD 1.114).

SOURCE: Friedl News.

„Salzburger Nachrichten“, 05.05.2015

Bei Novomatic klingelte 2014 weiter die Kasse

WIEN. Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic ist im Jahr 2014 weiter auf Einkaufstour gewesen und hat dadurch seinen Umsatz um mehr als 17 Prozent auf einen Höchstwert von 1,98 Mrd. Euro gesteigert. Der Jahresüberschuss sprang auf 277 Mill. Euro – 2013 hatte u. a. das fehlgeschlagene dayli-Investment Novomatic einen Gewinneinbruch von 402 Mill. auf 55 Mill. Euro beschert, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht.

Die Übernahme von Anteilen an

der Luxury Leisure Unlimited und an der S.A.L. Leisure Limited war die größte in der Firmengeschichte der Niederösterreicher, sie legten einen hohen zweistelligen Millionenbetrag für rund 80 Spielhallen in England und Schottland hin. In Spanien übernahm Novomatic den Automatenhersteller Gigames, in den Niederlanden mehrere Automatenkasinos.

Novomatic betreibt weltweit mehr als 1200 Spielstätten und beschäftigt 18.000 Mitarbeiter. SN, APA

Foto: Klaus Krauzer



Fünf Bewerber matchen sich um die drei Glücksspiellizenzen in der Steiermark – nun ist die Politik am Zug, muss eine Entscheidung treffen

„Steirerkrone“ nennt die fünf Glücksspielbetreiber, die in der Endauswahl stehen:

Geheimnis um Lizenzen gelüftet!

Es war – zumindest bis heute – das bestgehütete Geheimnis in steirischen Landen. Wer sind die Bewerber für die Glücksspiellizenz? Die „Steirerkrone“ lüftet jetzt endgültig den Schleier. Fünf Unternehmen – zwei davon mit Sitz in der Steiermark – wollen den großen Schnitt machen, doch das Land vergibt lediglich drei Lizenzen. Und die sind viele Millionen wert...

Alsdann, wer sind die Favoriten? Die Politik – für das Verfahren zuständig ist Landeshauptmann Franz Voves – wehrt sich energisch gegen

Unternehmen des Grazer Automatenkönigs Helmut Polanz, an dem die Novomatic 50 Prozent hält.

► PG Enterprise AG hat in den letzten Tagen Schlagzeilen gemacht. Weil der erst 2014 gegründeten Aktiengesellschaft ein Prominenter

als Aufsichtsratschef vorsitzt: Herbert Paieryl, der Ex-Wirtschaftslandesrat. Aber auch sonst sitzen im Aufsichtsrat der mit drei Millionen Euro dotierten Gesellschaft durchaus bekannte Menschen. Franz Krainer, Sohn des Alt-Landeshauptmannes, und Jörg Hofreiter, Konsul von Bosnien-Herzegovina. Eigentümer ist Christian Gernert, im Hauptberuf Vorstand bei Admiral...

► Und dann gibt's noch die Amatic Entertainment

AG mit Sitz in Oberösterreich.

Die Politik ist jetzt im Zugzwang. Warten bis nach der Wahl wird wohl schwer gehen. Da kommt man leicht in den Geruch, dass in ihrem Dunstkreis um die lukrativen Lizenzen gepackelt wurde. „Wäre der reguläre Wahltermin im Herbst beibehalten worden, hätten sich die Namen nicht so lange geheim halten lassen“, mutmaßt denn auch die kommunistische Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

eine Veröffentlichung. Wie auch immer, die „Steirerkrone“ ist dahintergekommen.

► Da wäre einmal der Platzhirsch Admiral, eine 100-Prozent-Tochter des Glücksspielkonzerns Novomatic, ein internationaler Big Player der Branche.

► Die Excellent Entertainment AG kommt aus Oberösterreich.

► PA Entertainment & Automaten AG wiederum ist ein

 EXCELLENT ENTERTAINMENT	<p>Diese Fünf buhlen um die Lizenzen in der Steiermark: Excellent, Admiral, Amatic, PA Entertainment und Herbert Paieryls PG Enterprise AG (kein Logo).</p>	 AMATIC INDUSTRIES
 ADMIRAL SPORTWETTEN		 PA ENTERTAINMENT & AUTOMATEN AG

Foto: Jürgen Radspieler

„Österreich“, 05.05.2015

41 Mio. € für Novomatic-Gründer



Novomatic-
Eigentümer J. Graf.

VOLLE KASSEN

Gumpoldskirchen.

Für den Glücksspielkonzern Novomatic war 2014 das beste Jahr der Geschichte, der Gewinn sprang auf 277 Mio. Euro. Dem Eigentümer Johann F. Graf spielte sein Konzern damit im Vorjahr 41,6 Mio. Euro ein. 2013 belief sich die Dividende auf 51,8 Mio. Euro.

„Wirtschaftsblatt“, 05.05.2015

Bei Novomatic klingelten 2014 die Kassen

Der Glücksspielkonzern Novomatic war im Jahr 2014 weiter auf Einkaufstour und steigerte dadurch seinen Umsatz um mehr als 17 Prozent auf einen Höchstwert von 1,98 Milliarden €. Der Gewinn sprang auf 277 Millionen €. 2013 bescherte u.a. das Dayli-Investment Novomatic einen Gewinneinbruch von 402 Millionen auf 55 Millionen €.

(apa)

„games magazine“ Nr.9, März/April 2015

EDICIÓN ESPECIAL ENADA/INTERAZAR 2015

games

magazine

AÑO 9 #54
MAR/ABR 2015

ITALIA Y ESPAÑA

ENADA SPRING Y FER
INTERAZAR

JUEGO ONLINE

GLOBAL BET Y LOS DEPORTES
VIRTUALES

ENTREVISTA

ERIC FISHER,
DE CPI

**HARALD
NEUMANN**

**“HAY QUE ACTUAR CON RESPONSABILIDAD
Y SUSTENTABILIDAD”**



"HAY QUE ACTUAR CON RESPONSABILIDAD Y SUSTENTABILIDAD"

DADA SU EXTENSA EXPERIENCIA Y TRAYECTORIA EN LA INDUSTRIA, ¿DÓNDE VE USTED SUS MAYORES FORTÁLEZAS INDIVIDUALES EN EL CONTEXTO DE SU CARRERA PROFESIONAL QUE LE ENTREGAN UNA BASE SÓLIDA PARA HACER FRENTE A LAS GRANDES RESPONSABILIDADES DE SU POSICIÓN ACTUAL?

Sobre la base de mi experiencia de gestión en reconocidos grupos internacionales como G4S, Deutsche Telekom y Alcatel, conozco las exigencias a los empleados y directivos. En estas posiciones, estaba ocupado en temas muy similares, tales como mercado y consolidación de productos. Como Director de Gestión del Bundesrechenzentrum, adquirí valiosa experiencia en el mercado austriaco y el sector de la tecnología local. Luego, durante los últimos tres años como Director General de la filial de Novomatic, Austrian Gaming Industries GmbH (AGI), adquirí una profunda comprensión del grupo y de la industria del juego internacional, lo que me permitió contribuir de manera significativa al desarrollo de los mercados en Holanda y España.

¿CÓMO DESCRIBIRÍA SU VISIÓN DE TRABAJO PARA EL GRUPO?

Mi visión es claramente el crecimiento de nuestras competencias como un grupo de alta tecnología, el fortalecimiento de nuestra posición de liderazgo en los mercados internacionales y la expansión de nuestra posición en el mercado austriaco, que es de donde provenimos. La base para esto es nuestra estrategia de negocio de doble enfoque que permite el crecimiento controlado, a la vez, como fabricante de equipos de juego de alta tecnología y como operadores de propuestas de juego de última generación. Al mismo tiempo, considero que es de suma importancia cumplir con los valores y principios practicados por el Profesor Johann F. Graf, el forjador de Novomatic. Me refiero a que hay que actuar con responsabilidad y sustentabilidad en todo el desarrollo futuro del negocio. Un pilar esencial de esto son nuestros empleados, que se identifican con estos valores y visiones corporativas y practican su compromiso en todas las áreas de su vida laboral.

A PARTIR DE ESTA FILOSOFÍA, ¿CÓMO VIVIÓ EL EQUIPO DE NOVOMATIC LA FERIA ICE EN LONDRES?

Primero, hay que destacar que ICE es el evento más importante en el calendario anual de shows nuestro grupo, incluso si, debido a la creciente globalización de nuestro negocio, la importancia de la feria de Las Vegas está en constante aumento. El lugar del centro ExCeL está muy bien establecido y responde perfectamente a las necesidades de organización de un gran encuentro del juego. En cuanto a nuestra performance este año, fue sin dudas el mejor show que hemos tenido en términos de cantidad y calidad de visitantes. La gran diversidad de productos y soluciones que mostramos fue representada por no menos de 18 filiales del Grupo Novomatic y brindamos la mayor demostración de nuestro portafolio integrado de productos para todos los aspectos del juego. Tan importantes como los productos innovadores fueron los equipos profesionales y dedicados que trajimos a Londres. Todos mostraron sus propias capacidades, pero cuando se combinaron para trabajar juntos como un equipo, reflejaron exactamente por qué Novomatic es una verdadera potencia en el mundo del juego internacional. Como resultado de ello, a través de la combinación de personas y productos, estuvimos encantados de dar la bienvenida a nuestro stand a muchísimos grandes clientes y socios, a los que pudimos sorprender con los últimos adelantos surgidos de nuestros esfuerzos e innovaciones en las áreas de investigación y desarrollo.

¿QUÉ LUGAR OCUPA LA RESPONSABILIDAD CORPORATIVA EN SU ESQUEMA PRODUCTIVO?

Como exitoso grupo internacional, tenemos considerables responsabilidades sociales que son también una preocupación personal para mí. Por ello, el Consejo de Supervisión, en cooperación con el Consejo Ejecutivo, tiene previsto ejecutar un Comité especial de RSE para discutir y orientar nuestro compromiso social, así como nuestras actividades en estas áreas en el más alto nivel. Un tema central de este tópico es el Juego Responsable. Soy muy consciente de que nuestra industria ofrece productos y servicios de alta sensibilidad y, por lo tanto, requiere de una especial diligencia. La prohibición de los juegos conducirá principalmente a una creciente oferta ilegal y, con ello, a un deterioro masivo en términos de



**HARALD
NEUMANN**
CEO DE NOVOMATIC

A cinco meses de ponerse al frente de la compañía, el directivo expone su visión de la industria, su ética laboral y su opinión sobre las actuales tendencias del sector del gaming. Señala que es necesario tener empleados valiosos que se alineen a la filosofía de la empresa y hace hincapié en la relevancia de una fuerte regulación del juego online.